

is 10 %.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



in 1936 und den
erzielt bei, galten.
Zeit.
vor 15 Uhr unter
auer die beiden
Schiedsrichter P.
gummen ertönten.
und Deutschland
id im Rücken.

1. Ringer
 2. Ringer
 3. Ringer
 4. Ringer
 5. Ringer
 6. Ringer
 7. Ringer
 8. Ringer
 9. Ringer
 10. Ringer
 11. Ringer
 12. Ringer
 13. Ringer
 14. Ringer
 15. Ringer
 16. Ringer
 17. Ringer
 18. Ringer
 19. Ringer
 20. Ringer
 21. Ringer
 22. Ringer
 23. Ringer
 24. Ringer
 25. Ringer
 26. Ringer
 27. Ringer
 28. Ringer
 29. Ringer
 30. Ringer
 31. Ringer
 32. Ringer
 33. Ringer
 34. Ringer
 35. Ringer
 36. Ringer
 37. Ringer
 38. Ringer
 39. Ringer
 40. Ringer
 41. Ringer
 42. Ringer
 43. Ringer
 44. Ringer
 45. Ringer
 46. Ringer
 47. Ringer
 48. Ringer
 49. Ringer
 50. Ringer
 51. Ringer
 52. Ringer
 53. Ringer
 54. Ringer
 55. Ringer
 56. Ringer
 57. Ringer
 58. Ringer
 59. Ringer
 60. Ringer
 61. Ringer
 62. Ringer
 63. Ringer
 64. Ringer
 65. Ringer
 66. Ringer
 67. Ringer
 68. Ringer
 69. Ringer
 70. Ringer
 71. Ringer
 72. Ringer
 73. Ringer
 74. Ringer
 75. Ringer
 76. Ringer
 77. Ringer
 78. Ringer
 79. Ringer
 80. Ringer
 81. Ringer
 82. Ringer
 83. Ringer
 84. Ringer
 85. Ringer
 86. Ringer
 87. Ringer
 88. Ringer
 89. Ringer
 90. Ringer
 91. Ringer
 92. Ringer
 93. Ringer
 94. Ringer
 95. Ringer
 96. Ringer
 97. Ringer
 98. Ringer
 99. Ringer
 100. Ringer

ung
 Gli nicht erwartet.
 konnte an wie aus
 Weichen mit der

lympiastadion

Mannschaft läuft
führer Szepan
- Bild Mitte:
des Tages schoß,
innt. Links neben
ische Mittelläufer
ts: Die deutsche
Spezan, Jakob,
ner, Münzenberg,
er, Kitzinger und
: Böhme (3), Gräber.



Aufn. Scherl

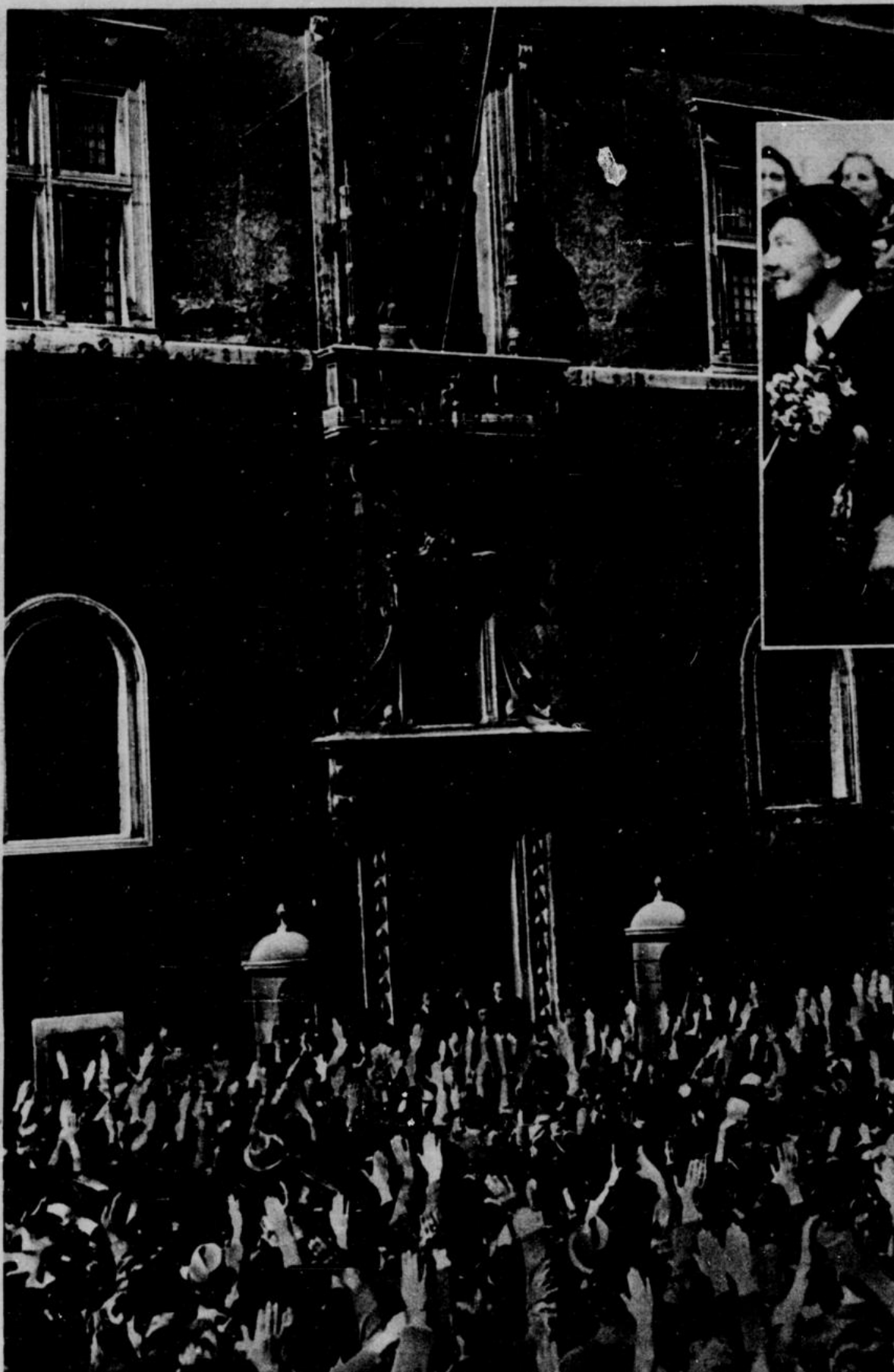
Der Herzog von Windsor weilt zur Zeit mit seiner Gattin in Deutschland, um hier die sozialen Einrichtungen des Dritten Reiches kennenzulernen. Unter der Führung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich hier gerade mit dem Herzog unterhält, besichtigten sie in Berlin mehrere Musterbetriebe, das Reichssportfeld und kamen verschiedenen privaten Einladungen führender deutscher Persönlichkeiten nach.

[illegible]

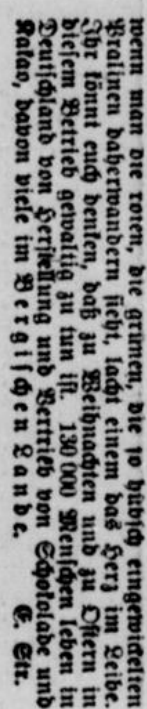
„Ich habe mich nicht in der Lage gesehen, die Sache zu beenden, sondern ich habe geradezu mit der Idee eine -Zerfallenserscheinung - begonnen, die sich dem Herrn Schönermann, der mich in der Sache nicht beistehen wollte, aus dem Wege zu räumen suchte. Ich habe mich nicht in der Lage gesehen, die Sache zu beenden, sondern ich habe geradezu mit der Idee eine -Zerfallenserscheinung - begonnen, die sich dem Herrn Schönermann, der mich in der Sache nicht beistehen wollte, aus dem Wege zu räumen suchte.“

[illegible][illegible]

3hr
jede son
nun eig
vielleich
pulver
leicht ei
bach, d



Aufn. Aff



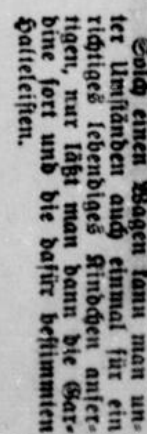
Aufn. Presse-Bild-Zentr.

Text und Zeichnung Hedwig Fritze

Aufn. Hoffmann

(De)ke M.

Aufn. Presse-Bild-Zentrale



füßet nicht.
unthunthunthun
reihen. Also
vering. Das
r ganz et-
in wie also
und jedem
haben aus
dann aber
Das er ist
ist mit dem
Höf. Zum
ibene Gott
abwandeln,
s schon bei

[illegible]

Bilder vom Tage



Der Führer bei seiner Alten Garde in Coburg

Am 15. Jahrestage des Marsches der Alten Garde der NSDAP. nach Coburg weilte auch der Führer bei seinen alten Kampfgefährten von 1922, um die 15. Wiederkehr des denkwürdigen „Deutschen Tages“ in ihrem Kreise zu erleben. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ansprache des Führers an die auf dem Marktplatz von Coburg versammelten Träger des Coburger Ehrenzeichens und an die Männer der Alten Garde. — Der Führer nach seiner Ankunft in Coburg beim Abmarschieren der Reihen der Träger des Coburger Ehrenzeichens. Links vom Führer Gauleiter Wächter

Aufn. Hoffmann

stlich 40 Pfg.
chl. Bestellgeld
- - 10 Pfg.
breit 8 Pfg.
Nr. 4

is 10 Pfg.

10



von 1936 und den
der Spiel bot, galten,
ie Zeit.
y vor 15 Uhr unter
dauer die beiden
be Schiedsrichter P.
thymen ertönten.
n und Deutschland
ind im Süden.

enberg
er Kitzinger
Szepan Urban
Kraumen Franken
Ulberg
anneken
Norwegen

rung
e (S) nicht erwartet.
Minute an wie aus
Weichen mit der

Olympiastadion

Mannschaft läuft
elführer Szepan
— Bild Mitte:
re des Tages schoß,
rannt. Links neben
gische Mittellauf
hts: Die deutsche
Spezan, Jakob,
nner, Münzenberg,
er, Kitzinger und
er: Böhme (3), Gräber.



„Deutscher Tag“ in Newyork

Am 3. Oktober feierten die Deutschen Newyorks im dicht gefüllten Madison Square Garden den „Deutschen Tag 1937“, bei dem, wie unser Bild zeigt, der deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff sprach

Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, im Gespräch mit dem bekannten amerikanischen Flieger Oberst Lindbergh (links) bei der Eröffnung der Hauptversammlung der Ellienthal-Gesellschaft in München

Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Der Reichsjugendführer weiht 58 neue Jugendherbergen
Von der „Anna-Jugendherberge“ in Oberschlesien aus nahm der Reichsjugendführer Baldur von Schirach durch eine bedeutende Rede die Einweihung aller 58 Jugendherbergbauten des Baujahres der Hitler-Jugend im ganzen Reich vor

Aufn. Presse-Bild-Zentrale



in Italien



nd gefeiert, so daß
ie Freundschaftsbund



Aufn. Presse-Bild-Zentrale
sekretärs Dr. W. Junt
an welchem mehrere
n. Unser Bild zeigt am
ußenminister Ranga
ie Dr. Junt



nach höher
genannt
dlichen ge-
interfönne
lattes Blau,
r ein tieles
1.000 Meter
il Schnoor

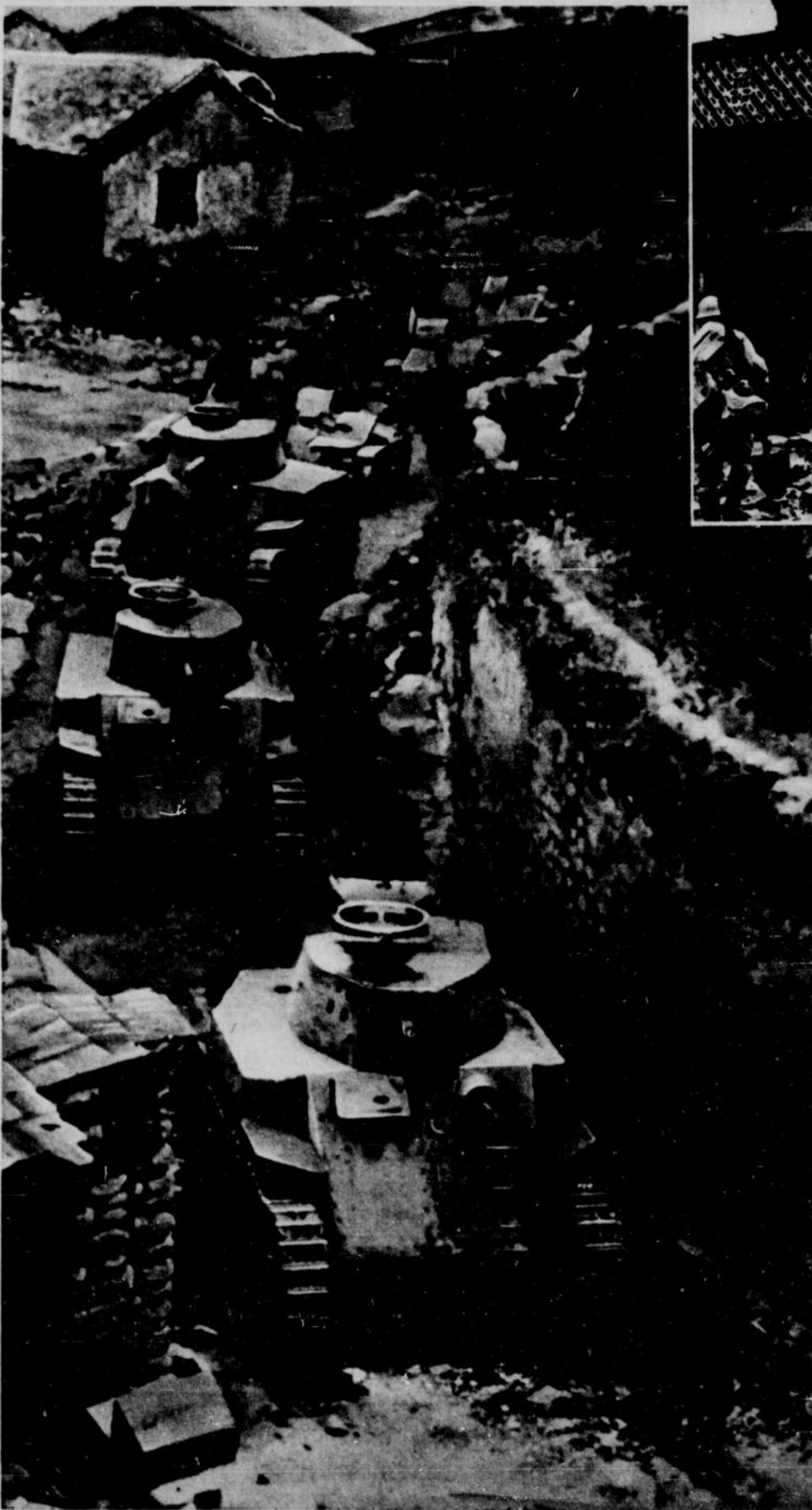
[illegible]

Vom Schauplatz
der Kämpfe
in Fernost

**Eine japanische Militärstreife
bei der Abwehr eines chinesi-
schen Tontangriffs inmitten
der Straßen von Schanghai**
Aufn. Atlantik



Auf dem japanischen Vormarsch mußten viele der durch schweres Bombardement vollständig zerstörten Häuser von den darin verbliebenen Chinesen geäubert werden. Aufn. Associated Press



Japanischen Truppen, die sich auf dem Vormarsch befinden, wird in einem chinesischen Dorf eine kleine Erfrischung gereicht.

Auf ihrem Vormarsch zwängen sich die japanischen Tanks durch primitive, oft jahrhundertealte chinesische Dörfer

noch besser
genauere
gibt den
interne
alles
ein tiefer
1000
fe
2000
er
nur noch
sich in
gran in
idit
s, daß
lich in
effer
etc. Kst.

fieber nicht.
 im Mittelreits
 reiten. Also
 uring. Das
 r gang er
 n ihr also
 und sehen
 haben aus
 Dann aber
 Das sie ist
 gt mit dem
 elbst. Zum
 ibene dort
 abwandeln,
 s schon bel

Dem einfach

dem einfach
den Größe
gutes Maß-
folgender
die Maßer.
it ist. Tiefe
fein kann,
lanber ver-
na 4 bis 5
hens reichl.
angebracht,
erb entpre-
it muß so
gelegt, und
an binn-

Ich der Sa-
 ftehen, also
 b blou ge-
 ommt eben-
 innen und
 Ich lieblich
 reude daran
 alen. — An
 mers wort
 e Schmeier
 innen wird
 nigen Stoff
 als Strale
 e Vorhang
 Stoff, und
 Meibadgen
 noch das
 nitz Klein-
 e herrlichen
 selbst ge-

Gold einen Krug kann man un-
ter Umständen auch einmal für ein
richtiges lebendiges Bindgen anse-
hen, nur laßt man dann die Gar-
bine fort und die dafür bestimmten
Galleisthen.

Text und Zeichnung Hedwig Fritz

(Ideixe M)

gestalten haben wollen, nicht einem das Herz im Leibe,
 der sonst auch denken, daß zu Beobachten und zu Thun im
 diesem Vertriebe gewöhnlich zu thun ist. 180000 Menschen leben im
 Zustande von Verwirrung und Verwirrung von Chokolade und
 Gato, davon viele im Gefolge von Gato.
 E. Str.



Ben 30
Ziel 10
Folge 5
brüden
ben 30
Eben

raüplatz
mpfe
most

Militärstreife
eines chinesi-
stoffs inmitten
von Schanghai



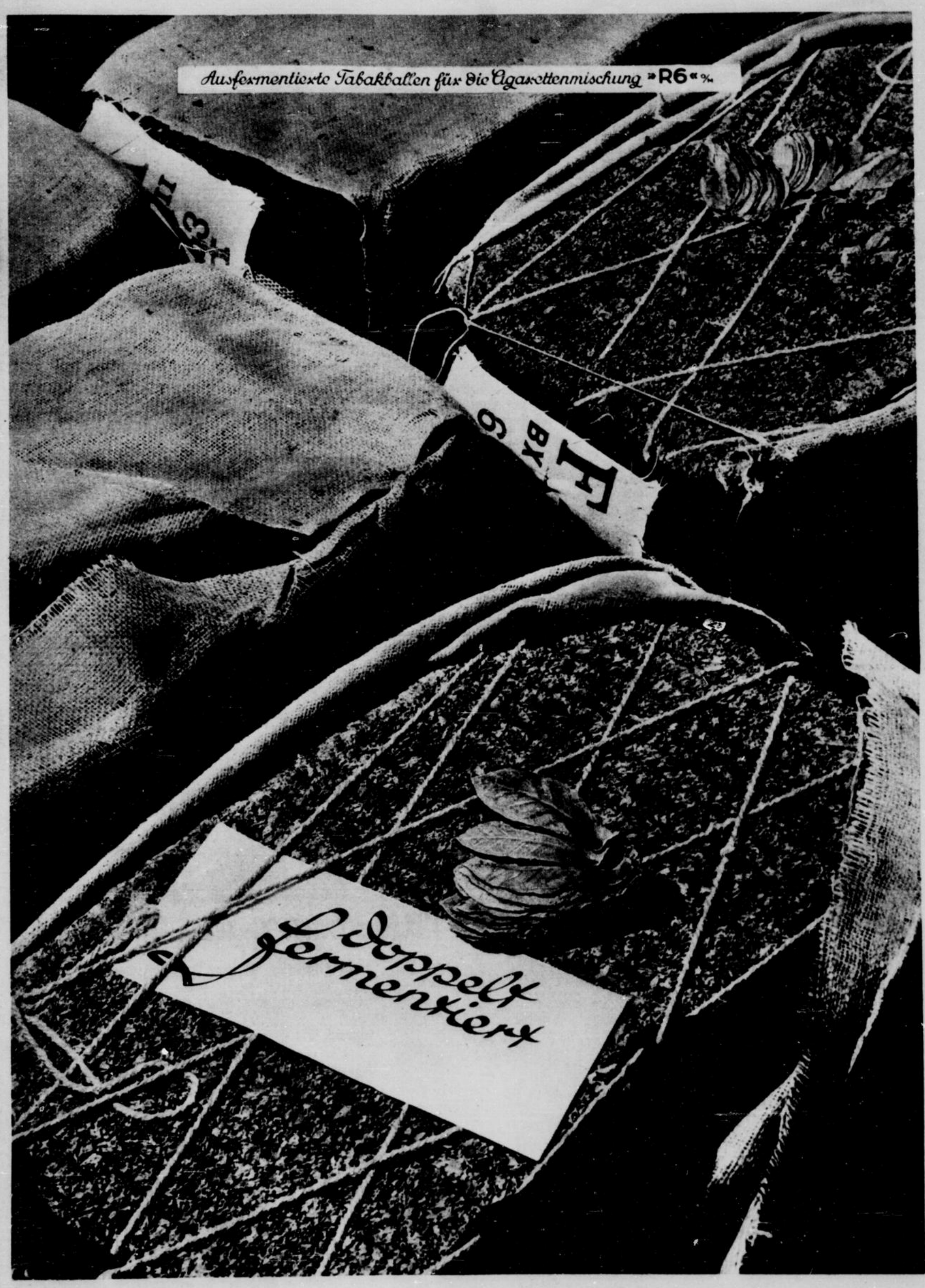
schweres Bomben-
den darin verfangen
Aufn. Associated Press



Vormarsch beenden
Erfrischung geteilt
Aufn. Atlantic

noch höher
schieden 30-
interfollente
lattes glau,
r ein tiefes
1.000 Meter
fi kühnantes

9



stlich 40 Pfg.
gl. Beistellgeld
- - 10 Pfg.
breit 8 Pfg.
Nr. 4

10 Pfg.

10



von 1936 und den
der Spiel bot, galten.
ie Zeit.
y vor 15 Uhr unter
dauer die beiden
he Schiedsrichter J.
ihnen ertönten.
n und Deutschland
ind im Rücken.

enberg
er Kitzinger
Szepan Urban
Kvammen Frank
Alleberg
annien
Norwegen

ung
e ist nicht erwartet.
Minute an wie aus
Gegeben mit der

Olympiastadion
e Mannschaft läuft
elführer Szepan
— Bild Mitte:
re des Tages schoß,
rannt. Links neben
agische Mittelläufer
hts: Die deutsche
Spezan, Jakob,
inner, Münzenberg,
pfer, Kitzinger und
er: Böhme (3), Gräber.



Sie biß sich auf die Lippen. Da hatte sie sich wieder einmal verraten! Sie suchte es zu verdrängen. „Ich wollte sagen, daß Sie sich nicht sehen ließen, um sich zu entschuldigen! Und heute kommen Sie mir nichts, dir nichts... und tun nun so, als sei nichts geschehen! Ich will jetzt nicht mit Ihnen spazierengehen... schon gar nicht bei Nacht! Ich muß zurück...“

„Sie haben mich also vermisst, Ingrid“, sagte er, ohne auf ihre weiteren Vorwürfe einzugehen, faßte ihre beiden Hände und wollte sie an sich ziehen. „Lassen Sie mich!“ Sie rang mit ihm. „Und... Ingrid heiße... ich... noch lange... noch lange nicht für Sie!“

Mit einem Male lockerte er seinen Griff. Einen Herzschlag lang.

„Aber Sie haben doch gestern auch ‚Jürgen‘ gerufen...“, seine Stimme klang plötzlich ganz ernst, „... und deshalb... deshalb bin ich ja heute auch gekommen.“

Sie schwieg.

„Ich habe also so rasch wie möglich meine Sache in München drin erledigt, um auf jeden Fall noch am Abend wieder hier zu sein... Ihre Wege, Ingrid!“ Sein Gesicht war schon ganz nahe.

Sie schloß unwillkürlich die Augen; als sie seine geflüsterten Worte hörte, schwindelte ihr geradezu. Aber noch wehrte sie sich mit der Sprödigkeit ihrer Jugend.

„Irrtum!“ erwiderte sie, indem sie gewaltig schnippisch sein wollte, „... ich hatte nur aufgeschrien, weil der Rudertnecht mit dem Stuhl auf Sie losging... Es ist mir nicht im Traum eingefallen, Sie beim Namen zu rufen... Wie läme ich denn auch dazu?“ Leicht kamen diese Lügen von ihren Lippen.

„Also, da hört sich doch alles auf!“ Er packte sie ungestüm und hielt sie trotz ihres Sträubens fest. „Ich lasse Sie nicht eher los, als bis Sie die Wahrheit gesagt haben! Und wenn wir bis morgen früh hier stehen müßten...“

Sein Griff wurde für sie immer schmerzhafter. Ihr Gesicht verzog sich jetzt wie bei einem kleinen Kind, das zum Weinen ansetzt. „Sie tun mir weh...“

Erstochen ließ er sie frei.

Schon war sie ihm entschlüpft und lief weg. Aufgeregt und kopflos, wie sie war, kannte sie jedoch blindlings tiefer in den Wald hinein, statt zurück.

Aber da hatte sie Jürgen schon eingeholt und packte sie wieder. Sie kämpften jetzt wirklich miteinander, Ingrid leuchtete, er lachte. So, jetzt hatte er sie endlich richtig in seinen Armen! Ganz fest hielt er sie.

„Die Wahrheit, Ingrid!“ Sein Mund war dicht vor ihren Lippen.



Der Schauplatz unseres neuen Romans: Stimmungsbild vom Starnberger See. Seeufer bei Possenhofen mit Blick gegen das Gebirge

A. K. Kestler

„Nein“, stammelte sie, noch ganz außer Atem, glühend und zerraut. „Ich sage die Wahrheit... nicht... nein“. Etwas Zwiespältiges, Scheues erfüllte plötzlich ihr Herz, jähe Tränen kamen, indem sie von neuem versuchte, sich aus seinen starken Armen zu befreien; sie hielt jetzt den Kopf gesenkt, damit er nicht sehen konnte, daß Tränen in ihren Augen waren.

Während er mit dem einen Arm sie noch fester an sich preßte, hob er mit der freien Hand gewaltig ihr gesenktes Gesicht und drückte heftig seine Lippen auf ihren Mund.

„Du hast doch schon die Wahrheit gesagt...“, flüsterte er heiser. Der erste Kuß war jäh und kurz, weil sie sich noch wehrte und ihre Lippen fest zusammengepreßt hielt. Beim zweiten Kuß

jedoch hatte sie ihren Widerstand bereits aufgegeben.

Er küßte sie immer wieder, und sie wußte nicht, was mit ihr geschah. Eine Willenlosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, die sie vorher noch nie gekannt hatte, die sie jetzt ängstigte, zugleich aber auch beglückte.

„Liebst du mich?“ fragte er endlich. Das „Du“ war so selbstverständlich, als ob es niemals anders gewesen wäre.

„Ich liebe dich...“, antwortete sie ganz leise und scheu, während sein Mund den ihren suchte.

„Ich muß jetzt zurück!“

„Ja!“

„Kommst du noch mit in den Saal? Wir können noch zusammen tanzen.“

„Ja!“

„Du...“

„Du...“

Er mußte sie wieder in seine Arme ziehen, um sie zu küssen.

„Vorsicht... es kommt jemand...“ Sie waren inzwischen auf der matt erleuchteten Straße angelangt, die zum Hotel führte.

„Abgesehen“, begann er nach einer Weile, „morgen kommt mein Motorboot hier an. Wenn ich das Boot eingefahren habe, paddelst du 'raus. Mitten auf dem See steigt du dann zu mir ein; ich werde dich schon finden.“

„Und wenn du mich nicht findest?“ fragte sie schallhaft.

„Ich werde dich so lange suchen, bis ich dich finde, du...“ Er mußte sie wieder in seine Arme ziehen, er mußte sie wieder küssen.

Beckwängt eilte sie nachher durch den hinteren Eingang ins Hotel und kam ungelesen in ihr Zimmer. Sie hatten sich verabredet, etwas später unten im Saal zusammen zu tanzen. Ihre Wangen brannten, die Augen leuchteten, ihr Blut jagte durch den Körper.

„Wo warst du denn?“ fragte die Tante, als ihre Nichte gerade den Tanzsaal betreten wollte.

natlich 40 Pfg.
wicht. Bestellgeld
- - - 10 Pfg.
n breit 8 Pfg.
le Nr. 4

10 Pfg.



von 1936 und den
nderpiel bot, galten,
die Zeit.
ra vor 15 Uhr unter
schauer die beiden
sche Schiedsrichter P.
nahmnen ertönen.
sen und Deutschland
bind im Rücken.

enberg
ner Ringer
a Szepan Urban
Kommen Franken
n Ullberg
hannelen
9 Norwegen

berung
he ist nicht erwartet.
Minute an wie aus
s Weichen mit der

Olympiastadion
ne Mannschaft läuft
aelführer Szepan
— Bild Mitte:
ore des Tages schoß,
brannt, links neben
regische Mittellauf
chts: Die deutsche
a: Spezan, Jakob,
unner, Münzenberg,
ipfer, Kitzinger und
der: Böhme (3), Gräber.



Gern und
freiwillig
gib Dein
Opfer,
denn der
Sammler
steht
freiwillig
im Dienste
der Volks-
gemeinschaft

**Eau
de Cologne
Scherk**
ein herzerfruen-
der Duft, frisch und
trotz. Ganz neues
Rezept nach den
letzten Erfahrun-
gen. Flaschen zu
0,80, 1,30, 2,20.

**Wenn Sie
gewöhnnt sind**
die rasierende Haut
nach der Tarr-Be-
handlung zu pu-
dern, nehmen Sie
Mystikum Talkum
Puder, dessen
Hauptbestandteil
ausgewählte wei-
che, silberliche
Talk ist. Dose 1,35.

**Und
Moos-Seife!**
in Seife und Por-
zellan höchste Klas-
se. Den Vorrat
legen Sie in den
Schrank, dann du-
stet die ganze Wo-
che. Stück 0,90.

**Ohue
TARR**

nur halb rasiert

Der Bart ist fort, aber die Haut brennt und spannt. Gar nicht zu reden von den ewig wunden Stellen und entzündeten Pickelchen. Tarr verhindert jede Infektion. Tarr macht die Haut angenehm geschmeidig und weich.

Fl. 0.80, 1.25, 2.20, 4.20 SCHERK

Gegen Entsendung Ihrer Adresse und 15 Pf. Porto erhalten Sie eine Probe von Scherk, Berlin-Südende

mp...
fülle, denn
glichen Klei-
d in ihr...
Mand!
hilft imi.

noch höher
gerühmt die
alltäglichen Be-
helfer
fates Blau,
r ein tiefes
1.000 Streiter
fi schmerz

POLITZ

8

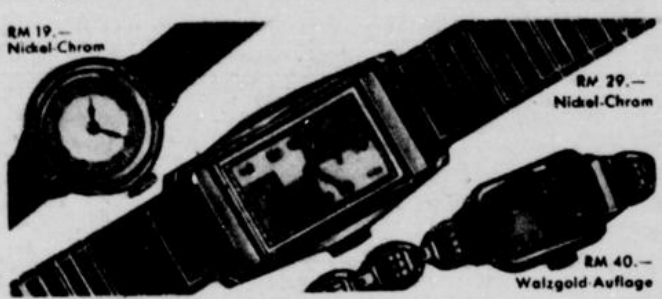
Ich habe so viele Briefe bekommen, die ich nicht lesen kann. Ich habe so viele Briefe bekommen, die ich nicht lesen kann.

Ich habe so viele Briefe bekommen, die ich nicht lesen kann. Ich habe so viele Briefe bekommen, die ich nicht lesen kann.



Unsere Prüfungskommission arbeitet für Sie!

Gerade ein so komplizierter Mechanismus wie die Uhr ist für den Nichtfachmann schwer zu beurteilen. Deshalb ist es für ihn eine Beruhigung, wenn schon vor dem Uhrenkauf eine Gruppe von erfahrenen Fachleuten ihm diese Aufgabe abnimmt. — Die Beauftragten von 2400 deutschen Uhrmachern erklären nur solche Uhrengattungen für „zentRa-reif“, die ein zuverlässiges Werk aufweisen. — So kommt es, daß 2400 deutsche Uhrmacher unbesorgt die Garantie für jede verkaufte Zentra-Uhr übernehmen können.



Zentra

DIE BEKANNTE HANDELSMARKE

Zentra-Fachgeschäfte in Deutschland, Österreich, Holland kenntlich am roten Zentra-Wappen. Verlangen Sie kostenlos von der Zentra-Garantiegemeinschaft, Berlin SW 19, Wallstraße 80/81, den illustrierten Zentra-Katalog.



Bestecke
mit 90 gr Silberauflage.
30 Jahre Garantie, liefert
ich geg. 10 Monatsraten
Katalog gratis
J. Ostern, Wiesbaden 100

Gummi
Schürstiefel RM. 9,85
Gummipetrolinen 4, —
Hygienische Artikel-
Presiliate E. 4 gratis
Medicus Berlin SW 6.
Alte Jakobstraße 8

Trauringe
1/2 Karat, Wachsstein 1.
Goldschmied Nohde,
Hamburg 36/121

Bitte!

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen auf die

WOCHENSCHAU



Ich habe so viele Briefe bekommen, die ich nicht lesen kann. Ich habe so viele Briefe bekommen, die ich nicht lesen kann.

Text und Zeichnung Hedwig Fritz

(Zecke M)

Ingrid überlegte krampfhaft, was sie antworten sollte. „Ach... ich... ich hatte... plötzlich solchen Schwindel... vielleicht verirage ich das viele Trinken nicht. Ich mußte mich eine Weile oben hinlegen...“ Frau Agathe sah ihr mit einem prüfenden Blick nach. „So... Schwindel.“

5.

Am nächsten Morgen. Am Seeufer. Im Bootsunterstand. Einer der Ruderknechte hatte Jürgens kleines Motorboot vom Bahnhof geholt und dann das Rollwägelchen, auf dem das Boot lag, in den Unterstand geschoben. Nun wurde mit vielen Heijs, Ups und Saltras das Boot ins Wasser gelassen, hernach Motor und Steuer ausprobiert.

Der Motor ratterte. Gerade wollte Jürgen sein Boot auf den See hinaussteuern, als hinter ihm eine helle Stimme rief.

Er stoppte und drehte sich um.

Elga stand da, auf dem Landungssteg des Bootshauses; der Wind verfring sich in ihren weiten blauen Strandschößen. Neben ihr stand Hans Wilm, der Elgas robleinene Badetasche trug.

„Ach Jü!“ sagte sie, „wie nett, daß dein Boot endlich da ist! Da will ich gleich mit dir fahren... das ewige Segeln habe ich ja nachgerade schon satt!“

„Hoppla, Jürgen!“ Wilm warf mit Schwung die Tasche ins Boot. Jürgens biß sich auf die Lippen. Er wollte schon entgegnen, daß er sich verabredet habe, aber irgend etwas hemmte ihn, Ingrid's Namen auszusprechen. Außerdem war er schließlich Elgas Gast und außerdem —

Und außerdem war sein Verhältnis zu Elga seit jeher mehr als sonderbar gewesen; so wie Elga in seiner Nähe war, übte ihre Gegenwart eine Anziehungskraft auf ihn aus, die er sich nachträglich selbst kaum erklären konnte; nur zuweilen vermochte er sich von diesem Bann zu befreien — das geschah immer dann, wenn Elga ihren plötzlichen Launen nachgab, die ihr herrisches und unduldfames Wesen jählings verrieten. In der letzten Zeit schwankte er zwischen diesen, seinen zweifältigen Gefühlen oft hin und her; ursprünglich hatte er gar keine Lust gehabt, Elgas Einladung zu folgen — aber schließlich war er doch mit hierhergekommen: Seinem Wesen entsprach es übrigens, daß er nach Möglichkeit jeglicher Zwietracht aus dem Wege ging; nur wenn er angegriffen wurde, verteidigte er sich. Frauen gegenüber war er, im Grunde genommen, ziemlich unsicher.

Als er nun vor drei Tagen draußen auf dem See Ingrid aus dem Wasser gezogen hatte, da war ein seltsam beglückendes Gefühl über ihn gekommen, das er vorher noch nie verspürt hatte.

Er verzog jetzt mühsam sein Gesicht. Er hatte sich doch so auf die Fahrt heute gefreut, mit Ingrid! Nun wurde ihm das vereitelt, denn die beiden hier würde er so schnell nicht wieder loswerden!

Unterdessen stiegen Elga und Wilm ins Boot.

Jürgen tat jetzt so, als wolle er den Motor erst richtig in Gang bringen, fuhr vorerst kreuz und quer über den See, obwohl er mit Ingrid genau vereinbart hatte, wo sie sich heute auf dem See treffen wollten — ihr Paddellanu und sein Motorboot.

Nach einer Weile sagte er plötzlich zu seinem Freund: „Ach, sieh mal Hans, wer dort paddelt... Der Kleinen woll'n wir mal guten Tag sagen.“ Es klang um eine Spur zu forsch, Jürgen konnte sich eben nicht gut vorstellen.

Wilm lächelte verstohlen und sah ihn von der Seite an. Na, also! dachte er befriedigt, ich hatte gestern mit meiner Vermutung doch recht gehabt, als ich die beiden noch so spät zusammen tanzen sah; laut jedoch sagte er: „Hoppla! Diesmal wollen wir achtgeben, daß wir sie nicht wieder umrennen — wie neulich!“

Jürgen erwiderte nichts, gespannt schaute er auf den Wasserweg vor sich, bis er dicht vor Ingrid's Paddelboot beidrehte. Im gleichen Augenblick sah er, wie sie enttäuscht zu ihm herüberstarrte.

Aber in seinen Augen leuchtete plötzlich etwas auf, das sie sogleich zu einem fröhlichen Gesicht ermunterte. „Ich kann nichts dafür“, das hatte sie jetzt in Jürgens Augen gelesen, und nun wieder las sie bereits etwas anderes, das sie beglückte: „Ich bin so froh, daß ich dich sehe.“ Mit geistesgegenwärtiger Selbstverständlichkeit ging sie auf die „zufällige“ Begegnung ein, die er eben mit viel Glück mitemte. Sie war auch sofort bereit, in sein Boot hinüberzusklettern.

„Ihr Ranu ziehen wir hinter uns her!“ machte sich Wilm wichtig, indem er ihr Paddelboot anleitete. „Hoppla!“

Indes sah Jürgen verliebt auf Ingrid — beide schienen verlegen zu sein, sie konnten auf einmal kaum etwas sprechen.

Jetzt konnte sich Elga, die dieses recht umständliche Wiedersehen mit scheelen Blicken verfolgt hatte, nicht mehr zurückhalten. „Aber es ist doch eigentlich gar kein Platz mehr!“ rief sie ungehalten aus und mußte dabei Ingrid feindlich. „Wir quetschen uns doch schon wie die Sardinen in der Blechschachtel!“

„Ach, wir können ganz gut noch ein bißchen zusammenrücken!“ meinte Wilm, das mit der Sardinenchachtel ist ein wenig übertrieben, Elga!... Abirgens... wir wollten doch weiter draußen baden... na, da werden wir schnell Bewegungsfreiheit im Überfluß haben...“

„Außerdem, so klein, wie Elga es macht, ist mein Boot gar nicht!“ warf Jürgen ein.

Elga erwiderte darauf nichts mehr, nagte nur verdrossen an ihrer Unterlippe; sie nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit diesen dämlichen Hans gehörig auszuscheitlen — eigentlich fand sie es auch von Jürgen mehr als unerhört, daß er ihre Wünsche nicht berücksichtigte: Er mußte doch längst gemerkt haben, daß sie diese Ingrid nicht mochte.

Wochenschau Heft 43
Ingrid überlegte krampfhaft, was sie antworten sollte. „Ach... ich... ich hatte... plötzlich solchen Schwindel... vielleicht verirage ich das viele Trinken nicht. Ich mußte mich eine Weile oben hinlegen...“ Frau Agathe sah ihr mit einem prüfenden Blick nach. „So... Schwindel.“
5.
Am nächsten Morgen. Am Seeufer. Im Bootsunterstand. Einer der Ruderknechte hatte Jürgens kleines Motorboot vom Bahnhof geholt und dann das Rollwägelchen, auf dem das Boot lag, in den Unterstand geschoben. Nun wurde mit vielen Heijs, Ups und Saltras das Boot ins Wasser gelassen, hernach Motor und Steuer ausprobiert.
Der Motor ratterte. Gerade wollte Jürgen sein Boot auf den See hinaussteuern, als hinter ihm eine helle Stimme rief.
Er stoppte und drehte sich um.
Elga stand da, auf dem Landungssteg des Bootshauses; der Wind verfring sich in ihren weiten blauen Strandschößen. Neben ihr stand Hans Wilm, der Elgas robleinene Badetasche trug.
„Ach Jü!“ sagte sie, „wie nett, daß dein Boot endlich da ist! Da will ich gleich mit dir fahren... das ewige Segeln habe ich ja nachgerade schon satt!“
„Hoppla, Jürgen!“ Wilm warf mit Schwung die Tasche ins Boot. Jürgens biß sich auf die Lippen. Er wollte schon entgegnen, daß er sich verabredet habe, aber irgend etwas hemmte ihn, Ingrid's Namen auszusprechen. Außerdem war er schließlich Elgas Gast und außerdem —
Und außerdem war sein Verhältnis zu Elga seit jeher mehr als sonderbar gewesen; so wie Elga in seiner Nähe war, übte ihre Gegenwart eine Anziehungskraft auf ihn aus, die er sich nachträglich selbst kaum erklären konnte; nur zuweilen vermochte er sich von diesem Bann zu befreien — das geschah immer dann, wenn Elga ihren plötzlichen Launen nachgab, die ihr herrisches und unduldfames Wesen jählings verrieten. In der letzten Zeit schwankte er zwischen diesen, seinen zweifältigen Gefühlen oft hin und her; ursprünglich hatte er gar keine Lust gehabt, Elgas Einladung zu folgen — aber schließlich war er doch mit hierhergekommen: Seinem Wesen entsprach es übrigens, daß er nach Möglichkeit jeglicher Zwietracht aus dem Wege ging; nur wenn er angegriffen wurde, verteidigte er sich. Frauen gegenüber war er, im Grunde genommen, ziemlich unsicher.
Als er nun vor drei Tagen draußen auf dem See Ingrid aus dem Wasser gezogen hatte, da war ein seltsam beglückendes Gefühl über ihn gekommen, das er vorher noch nie verspürt hatte.
Er verzog jetzt mühsam sein Gesicht. Er hatte sich doch so auf die Fahrt heute gefreut, mit Ingrid! Nun wurde ihm das vereitelt, denn die beiden hier würde er so schnell nicht wieder loswerden!
Unterdessen stiegen Elga und Wilm ins Boot.
Jürgen tat jetzt so, als wolle er den Motor erst richtig in Gang bringen, fuhr vorerst kreuz und quer über den See, obwohl er mit Ingrid genau vereinbart hatte, wo sie sich heute auf dem See treffen wollten — ihr Paddellanu und sein Motorboot.
Nach einer Weile sagte er plötzlich zu seinem Freund: „Ach, sieh mal Hans, wer dort paddelt... Der Kleinen woll'n wir mal guten Tag sagen.“ Es klang um eine Spur zu forsch, Jürgen konnte sich eben nicht gut vorstellen.
Wilm lächelte verstohlen und sah ihn von der Seite an. Na, also! dachte er befriedigt, ich hatte gestern mit meiner Vermutung doch recht gehabt, als ich die beiden noch so spät zusammen tanzen sah; laut jedoch sagte er: „Hoppla! Diesmal wollen wir achtgeben, daß wir sie nicht wieder umrennen — wie neulich!“
Jürgen erwiderte nichts, gespannt schaute er auf den Wasserweg vor sich, bis er dicht vor Ingrid's Paddelboot beidrehte. Im gleichen Augenblick sah er, wie sie enttäuscht zu ihm herüberstarrte.
Aber in seinen Augen leuchtete plötzlich etwas auf, das sie sogleich zu einem fröhlichen Gesicht ermunterte. „Ich kann nichts dafür“, das hatte sie jetzt in Jürgens Augen gelesen, und nun wieder las sie bereits etwas anderes, das sie beglückte: „Ich bin so froh, daß ich dich sehe.“ Mit geistesgegenwärtiger Selbstverständlichkeit ging sie auf die „zufällige“ Begegnung ein, die er eben mit viel Glück mitemte. Sie war auch sofort bereit, in sein Boot hinüberzusklettern.
„Ihr Ranu ziehen wir hinter uns her!“ machte sich Wilm wichtig, indem er ihr Paddelboot anleitete. „Hoppla!“
Indes sah Jürgen verliebt auf Ingrid — beide schienen verlegen zu sein, sie konnten auf einmal kaum etwas sprechen.
Jetzt konnte sich Elga, die dieses recht umständliche Wiedersehen mit scheelen Blicken verfolgt hatte, nicht mehr zurückhalten. „Aber es ist doch eigentlich gar kein Platz mehr!“ rief sie ungehalten aus und mußte dabei Ingrid feindlich. „Wir quetschen uns doch schon wie die Sardinen in der Blechschachtel!“
„Ach, wir können ganz gut noch ein bißchen zusammenrücken!“ meinte Wilm, das mit der Sardinenchachtel ist ein wenig übertrieben, Elga!... Abirgens... wir wollten doch weiter draußen baden... na, da werden wir schnell Bewegungsfreiheit im Überfluß haben...“
„Außerdem, so klein, wie Elga es macht, ist mein Boot gar nicht!“ warf Jürgen ein.
Elga erwiderte darauf nichts mehr, nagte nur verdrossen an ihrer Unterlippe; sie nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit diesen dämlichen Hans gehörig auszuscheitlen — eigentlich fand sie es auch von Jürgen mehr als unerhört, daß er ihre Wünsche nicht berücksichtigte: Er mußte doch längst gemerkt haben, daß sie diese Ingrid nicht mochte.

entsprechend 40 Pfg.
auschl. Bestellgeld
... 10 Pfg.
m. breiter 8 Pfg.
Re Nr. 4

preis 10 Pfg.

10



von 1938 und den
anderer viel bot, galten,
die Zeit.
um 15 Uhr unter
aufhauer die beiden
liche Schiedsrichter W.
nahhymnen ertönten.
sien und Deutschland
Wind im Rücken.

agenberg
iner Rihinger
A Szepan Urban
Krammen Frankhen
zu Mleberg
Jhannelsen
u Norwegen
terung
de Gif nicht erwartet.
Minute an wie aus
rs Weichen mit der

Olympiastadion
he Mannschaft läuft
vielführer Szepan
— Bild Mitte:
Fore des Tages schoß,
brannt. Links neben
vegische Mittelläufer
chts: Die deutsche
y: Spezan, Jakob,
unner, Münzenberg,
apfer, Kitzinger und
der: Böhm (2), Gräber.



Ingrid sah jetzt dicht neben Jürgen.
Das Boot flog gleichsam nur so dahin.
Da es Hans indes ungemütlich wurde, neben Elga zu sitzen, die gar nichts sprach und nur finstern vor sich hinstarrte, stieß er sie an: „Hoppla, Elga!... Ich werde dich sofort knipsen... die Aufnahme kannst du dann zwanzig Jahre später als Pashbild benutzen!“ Zur Sicherheit lachte er gleich selbst über den schwachen Witz.
Ingrid drehte sich um und sagte — unwillkürlich nervös geworden — etwas recht Ungeheueres: „Fräulein Mitrowski sieht es wahrscheinlich nicht gern, daß ich mit ins Boot hier gekommen bin... aber...“, sie verhedderte sich auf einmal, eigentlich hatte sie etwas ganz anderes sagen wollen, so schloß sie noch ungeschickter, als sie schon begonnen hatte, „... aber ich fahr halt so gern... Motorboot...“, während sie das stotterte, berührte ihre Hand wie hilfe suchend Jürgens Knie.
Sofort entgegnete Elga hochmütig: „Wie käme ich denn dazu... es nicht gern zu sehen... daß... daß Sie hier... mit uns im Boot sind? — Außerdem ist es ja nicht mein Boot!“ Sie hatte das Wort „mein“ stark betont; das sollte wohl heißen: Wenn es mein Boot wäre, dann sähest du bestimmt nicht hier!
Schweigen.
Eine Spannung lag jetzt in der Luft, eine Gewitterstimmung — als hätte es hier in dem kleinen Fahrzeug jeden Augenblick zur Entladung kommen.
Da jetzt kleinere und größere Jachten Jürgens Kurs kreuzten, so wurde von den Vorüberfahrenden den vier jungen Menschen manch fröhliches Wort zugerufen. Oft wurde dabei aber auch Elga — die hochaufgerichtet im Boot saß — von manch bewunderndem Blick gestreift: So bekam sie allmählich bessere Laune. Eben durchquerte das Motorboot das Übungsgebiet eines kleinen Jagtgeschwaders — junge sportgeübte Gestalten karrten auf diesen kühnen Fahrzeugen herum; die begehrtlichen Blicke dieser Sportler heimste Elga Mitrowski ein, wie einen Zoll, der ihr allein zuläuft. Großen, weißleibigen Vögeln gleich segelten die Jachten vorbei, oft so nahe, daß man sich — von einer Bordante zur andern — hätte schier die Hände reichen können.
Gerade näherte sich eine besonders elegante Jacht dem kleinen Motorboot.
Da hörte Elga plötzlich hinter ihrem Rücken eine Stimme, deren unerkennbar österreichischer Tonfall sofort einzuschmeicheln wußte: „Da schau her... das ist ja meine bezaubernde Tanzpartnerin vom Fünfsuhr... gestern in Sarmisch!...“
Elga drehte sich überrascht um: Dort drüben, hart an der Reling, stand der Graf Johann Maria Zangerl, der alsogleich auf eine unnachahmliche Art zu ihr herübergrüßte.
„Rüh d' Hand, meine Gnädigste!“
Elga erwiderte lächelnd seinen Gruß.
Nun hatte die Jacht beugedreht.
„Wie war's?... Dürft' ich die Herrschaften zu einem kleinen Gabelfrühstück einladen?“ Schlafig stand er da und machte vor jedem einzelnen Anfassenden des Motorbootes eine vornehm-lässige Verbeugung.
Belustigt ging man auf diese zwanglose Art, sich vorzustellen, ein und tief einander die Namen zu.
„Polbi, komm her!“ wandte sich nun der Graf an seinen Begleiter, der eben hinter dem Besansegel hervortrat, aufsprang, nun gleichfalls vorn stand und sich verbeugte. „Das ist mein Freund und Fahrtgenosse, der Baron Mömsper!“
Es dauerte noch eine Weile, bis die vier aus dem Motorboot sich endlich auf der Jacht befanden. Hans Wilm hatte als letzter das Fahrzeug verlassen, nachdem er vorher noch Ingrid's Paddelkanu eingezogen und im Boot verstaute hatte — dann nahm die Jacht Jürgens Schifflein ins Schlepptau.
Als Ingrid die Jacht betreten hatte, sagte der Graf artig zu Elga: „Wohl eine Verwandte von der Gnädigsten?... Beide Damen haben ja fast die gleiche Gestalt... reizend, ganz reizend!“
Da wurde Elga ziemlich kühl: „Nein! Dieses Fräulein ist selbstverständlich nicht mit mir verwandt!... nur eine flüchtige Bekanntschaft der beiden Herren hier!“
Graf Zangerl beugte sich zu ihr nieder, kniff ein Auge zu, flüsterte: „Flüchtige Bekanntschaft... ich verstehe... sehr distret ausgedrückt...“
Wilm stieß ihn wie aus Versehen an: „Verzeihung Euer Gnädigste Gnaden — beziehungsweise Hoppla! Haben Herr Graf bei schönen Frauen immer diese Flüsterplatte auf Lager?“
Zangerl kicherte und schnarrte wie auf Befehl, eine Grammophonplatte nachahmend, herunter: „Sing before breakfast...“
Unterdessen machte Baron Mömsper das Gabelfrühstück zurecht. Es gab leckere Sachen: Hummer, Lachs, Kaviar, Gänseleberpastete, feinen Aufschnitt, frische knusprige Semmeln. Ein leichter Wein fehlte auch nicht.
Man griff zu, ah, lächelte sein jeweiliges Gegenüber an, trant, lobte, ah, lächelte wieder. Zuweilen sprang Baron Mömsper auf, um aus der Eiskiste neue Weinsorten zu holen.
Graf Zangerl bemühte sich sehr um Elga, die jetzt auf einmal wie verwandelt schien; sie lachte laut, war geistreich, manchmal geradezu entzückend.
Ingrid geriet dadurch bei den Österreichern ziemlich ins Hintertreffen, da Elga jetzt gleichsam der Mittelpunkt war; es beruhigte sie allerdings, daß sie sich so gut mit Jürgen verstand, ohne viel reden zu müssen. Auch sie hatte sich darauf gefreut, heute mit ihm allein im Motorboot zu fahren!



Herr Petersen

TRUG EINE
ZEITLANG
EINEN
VOLLBART

Tatsache! Nicht daß er etwa diesen „Fußsack“ schön oder angenehm gefunden hätte! Aber das Rasieren war ihm nun mal einfach eine Qual. Der Vollbart allerdings auch. Und so entschloß er sich zu einem letzten Versuch. Da gäbe es doch — hatte man ihm gesagt — die speziell für harten Bart und empfindliche Haut geschaffene Kaloderma-Rasierseife! Und so machte Herr Petersen die Entdeckung, daß zu einem guten, sauberen und leichten Rasieren eben zwei Dinge gehören: eine gute Klinge — und eine gute Rasierseife. Jetzt gleitet das Messer leicht und sauber durch seinen harten Stoppelbart. Und — was das beste ist — seine Haut bleibt kühl, glatt und geschmeidig selbst beim schärfsten Ausrasieren. — Machen Sie doch auch einmal den Versuch!

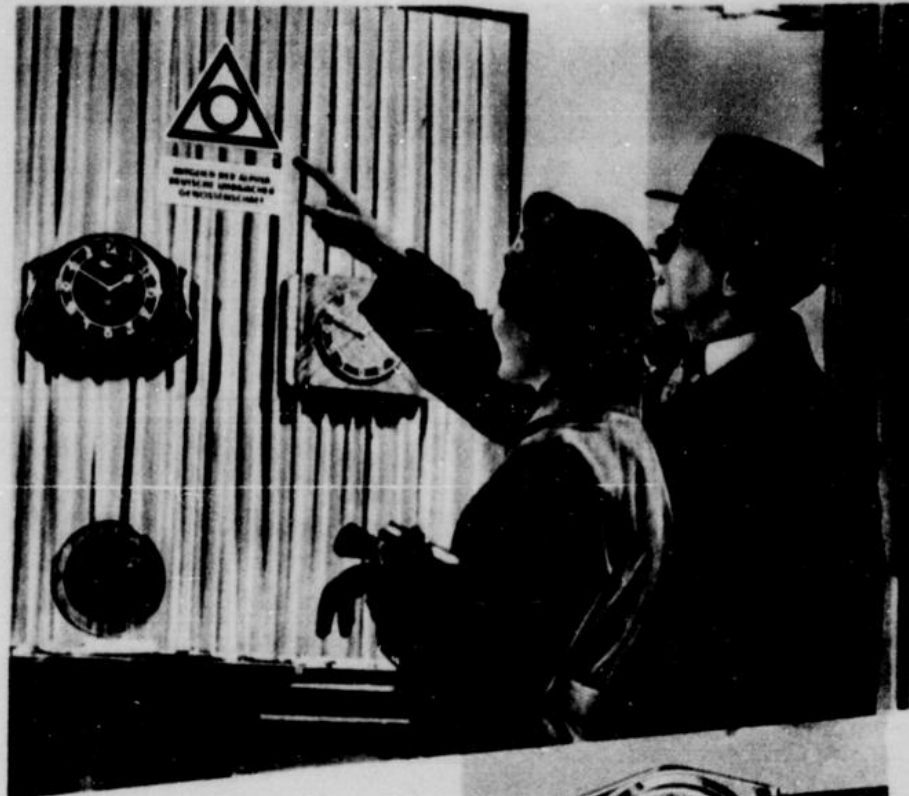
KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM —.60, in Bakelitehülse RM —.85

Das Nachwaschen mit dem erfrischenden und desinfizierenden Kaloderma-Rasierwasser bedeutet einen besonderen Genuß Überall erhältlich RM 1.50

150th... was soll man tun? Anzeigen in der Wochenschau heben den Umsatz

Seit 90 Jahren wiederholt sich Folgendes:
Vor Morgengräuen stehen die Jäger auf und wollen fröstelnd ins Revier.
Da regt sich bei ihnen der Geizhank: „Mach Deinen Magen warm und willig mit einem Underberg“



**„Hier
kaufen wir!
Dies ist das
richtige
Zeichen!“**

Hier siehst Du den »Kreis im Dreieck« am Schaufenster und auch die rote Plombe an den Uhren! —

Das Zeichen „Kreis im Dreieck“ kennzeichnet die der Alpina DeutscheUhrmacher-Genossenschaftangeschlossenen Uhrenfachgeschäfte. In diesen Alpina-Uhrengeschäften werden Sie von einem Fachmann beraten, der für die verkaufte Uhr voll einsteht. Nur in den Mitglieds-geschäften der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft erhalten Sie Uhren mit der roten Plombe. Die Plombe sagt Ihnen: Diese Uhr bietet in ihrer Preislage den größtmöglichen Gegenwert. Alle Uhren mit der roten Plombe sind nach besonderen, von der Alpina DeutscheUhrmacher-Genossenschaft für die einzelnen Güteklassen aufgestellten Forderungen angefertigt und werden unter den Fabrikmarken **Alpina – Gilde** und den Handelsmarken **Festa – Zweistern – Einstern** verkauft. Lohnt das nicht die kleine Mühe, beim Uhrenkauf auf das Zeichen „Kreis im Dreieck“ am Fachgeschäft zu achten?

Außer den hier gezeigten Uhren gibt es in den Mitglieds-
geschäften der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft auch
noch viele Modelle in höherer und niedrigerer Preislage.

 „Kreis im Dreieck“ das Kennzeichen der
Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft
ihrer Mitgliedsgeschäfte und der von ihr vertriebenen Uhren



Diese Uhr — Handelsmarke
Zweistern — solides Anker-
werk, Chromgehäuse m. Edel-
stahlboden, kostet RM 27.—



Diese Uhr — Handelsmarke
Festa — bewährtes Form-
ankerwerk und Edelstahl-
gehäuse, kostet RM 42.—



**Diese Uhr — Fabrikmarke Alpina —
Präzisionsankerwerk und elegantes
Edelstahlgehäuse, kostet RM 68.—**



Diese Uhr — Fabrikmark-
Gilde — feines Formanker-
werk und Edelstahlgehäuse
kostet RM 52.—



Grathien hochzuernichten, laßt einem das Geseh im Gebete
Ihr sammt euch denken, daß zu Seelenden und zu Oeffen in die
diesem Betriebe gewöhnlich zu tun ist. 130 000 Grathien leben in
Deutschland von Erziehung und Betriebe von Schokolade und
Gallo, davon viele im Sterblichen Lande. E. Str.

Text und Zeichnung Hedwig Fritze

(Dejke M.)

Wohl einen Taggen kann man unter Umständen auch einmal für ein richtiges lebendiges Stindgen anfertigen, nur läßt man dann die Garteine fort und die dafür bestimmten Galleistellen.

Doch heute wollte anscheinend nichts klappen! Zuerst war sie enttäuscht gewesen, als Jürgen nicht allein ankam; und jetzt noch diese Einladung auf die Nacht, die sichtlich niemand erwartet hatte! Es schien sich heute alles gegen sie beide verschworen zu haben!

Da erhaschte sie einen guten Blick von Jürgen.

Plötzlich dachte sie wieder anders. War es eigentlich nicht gerade deshalb schön, weil man mitten unter gleichgültigen Menschen saß — man hatte doch ein Geheimnis! Und niemand wußte etwas von diesem Geheimnis, weder Elga noch Wilm, noch die beiden Österreicher.

Ingrid war überzeugt, daß kein Mensch etwas ahnte. Sie empfand es schon als ein Wagnis, wenn Jürgen — wie ein Liebesverschwörer — ihr bisweilen heftig die Hand drückte! Oder wenn sie — in unbeobachteten Sekunden, wie sie glaubte — rasch einen Blick mit ihm wechselte!

Jürgen wurde immer ungeduldiger, weil er die Stunde des Alleinseins mit ihr kaum erwarten konnte. Ja, würde er heute noch überhaupt mit ihr allein sein?

Es kostete beide eine gewisse Überwindung, mit den anderen belanglos zu reden oder über die Wige zu lachen, die der Graf hintereinander erzählte. Ingrid wunderte sich, wie einfach sich der Graf gab; insgeheim mußte sie bewundernd die luxuriöse Nacht — der Graf schien sehr reich zu sein.

Endlich mußten die Motorbootleute an den Aufbruch denken, da die Yacht des gastfreundlichen Grafen zu einem Familienfest fuhr, das bei der Schwester des Grafen stattfand, die auf der Offseite ein Landhaus besaß.

„Also, es bleibt dabei? Morgen nachmittag bei mir zum Tee?“

„Ich dank' schon für die Einladung“, Graf Zangert verbeugte sich, „aber mein Freund, der Baron, kann leider nicht mit, da er morgen die Nacht nach Seeshaupt fahren muß und nicht abkommen kann... aber ich hab' Zeit... werde mir also erlauben...“

Dann sahen wieder alle vier im Motorboot, das Jürgen nun auf Berg zusteuerte; dort wollte man baden. Nicht weit vom Anlegeplatz entfernt sahen sie plötzlich etwas im Wasser treiben.

„Was ist denn das —?“

Jürgen lugte scharf hin: „Ein Hund“

„Wahrscheinlich hat ihn jemand ins Wasser geworfen, um ihn loszuwerden!“ meinte Elga teilnahmslos.

„Ich werde doch nicht zusehen, wie ein Tier vor meinen Augen untergeht!“ Schon hatte Ingrid ihre Strandhose abgestreift, sprang ins Wasser, schwamm auf das kleine Etwas zu.

Es war wirklich ein junger Hund. Es gelang ihr, ihn beim Nadenfell zu erwischen, mit einer Hand hielt sie ihn hoch und schwamm zurück. Jürgen half ihr wieder ins Boot. Nachher trocknete sie das zitternde Tier mit ihrem Bademantel ab. Der Kleine hatte gehörig Wasser geschluckt, war aber bald munter.

„Ein Setter ist das!“ Jürgen streichelte ihn. „Den hat bestimmt niemand ertränken wollen, der ist ja auch zu niedlich!“

Nun beugte sich auch Elga vor, um das Tierchen zu streicheln; aber der Kleine suchte bei Ingrid Schutz — er schien instinktmäßig Elga zu meiden.

In Berg erfuhren sie dann von einem Fischer, daß der kleine Zetter einer Majorin gehöre, die unweit vom Ufer einen Zwinger besaß. Der Kleine sei bereits einmal ausgerückt.

„Nidel! Wo warst du denn schon wieder? Was muß ich hören... ins Wasser bist du gefallen?... Na warte, du!... ich hole gleich deine Mutter, die soll dir mal was erzählen!“

Der Kleine lief aufgeregt hin und her, als ob er die Worte der Majorin verstanden hätte. Da erschien mit einemmal die Setterhündin: Mit langen Ohren und einem wahrhaft menschenähnlichen Blick in den sanften, großen, dunkeln Augen.

„Nelly!“ sagte die Majorin leise, „... dein Sohn ist wieder mal ausgeritten! Schon zum zweiten Male! Sag ihm mal ordentlich Bescheid!“

Das große Tier hörte gespannt zu, näherte sich dann dem kleinen Hund, der ängstlich auf dem Boden kroch, erwischte ihn beim Nackenfell und deutelte ihm unanständig, dabei knurrte Nelly drohend — es klang wirklich, als ob sie zankte.

Nidel gab piepfende Töne von sich, wohl, um sich irgendwie auszu-
zureden. Die Mutter brummte noch ein bißchen, dann ließ sie ihn frei,
legte sich hin und letzte ihm besorgt das Fell ab.
So wurde Ingrid der Abschied recht schwer gewacht, weil sie den
jungen Hund gleich vom ersten Anblick an liebgewonnen hatte.

Das sollte das letzte Abenteuer an diesem sonnigen Tag gewesen sein! Die vier hier badeten, ließen sich von der Sonne abbrennen — ab und zu schwammen Jürgen und Ingrid gemeinsam in den See hinaus. Ach, da draußen konnten sie sich ungestört die zärtlichsten Worte geben; lehrten sie dann wieder ans Ufer zurück, taten sie vor Elga und Hans harmlos — freilich konnten sie weder Wilm noch Elga täuschen: Die beiden ahnten, daß Ingrid und Jürgen „was Heimliches zusammen haben“, wie Wilm meinte. Doch Elga war nicht mehr gereizt, wie am Vormittag; sie beschäftigte sich nämlich in Gedanken mit dem Grafen Zangerl.

Es dämmerte schon, als Jürgens Motorboot heimkehrte —
Am nächsten Morgen hörte Ingrid vor ihrer Zimmertür seltsame Töne.
Sie sprang aus dem Bett und öffnete: Mit einem Freudenschrei beugte
sie sich nieder, hob etwas vom Boden auf und drückte dieses Etwas zärtlich
an sich.

(Fortsetzung folgt)

ficher nicht.
 multilenticres
 ettem. yflo
 ering. Das
 ; ganz et
 n ihr also
 und fehen
 labeln aus
 Dann aber
 Das 31. ist
 it mit dem
 16ff. Zum
 bene 28ort
 abwandeln,
 3 schon bei

noch höher
geschätzte
lichten Be-
interessante
sitz Stan-
r ein tiefes
1 000 Streer
f. schnurtes
1 000 Streer
d nur noch
baß sich in
gran in ein
ichtreredung
s, baß sich
sich in fort
effer gefaßt,
ell. Kst.

Schwerer Einbruch

ERZÄHLUNG VON B. V. BRAITENBACH

Wie ein geprügelter Hund sitzt Eustachius Krebs — aus der Siedlung Nr. 51 — vor seiner keineswegs jungen Frau. Ist Barbara doch schon seit einer geschlagenen Stunde dabei, ihm die Unzulänglichkeit seines Verhaltens vor Augen zu führen. Sie meint, daß er seinen Beruf vernachlässige, natürlich könne dann kein Geld im Hause sein. Aber der gute Krebs hat eben einen zu gefährlichen Beruf. Ein Verlegen der Netze, ein Mangel an Umsicht — solche Dinge können sich dabei sehr unliebsam auswirken. Einige Mißerfolge der letzten Zeit, dann eine gewisse, mit fortwährendem Alter zunehmende Neigung zur Bequemlichkeit hatten bereits eine vorübergehende Einstellung der Tätigkeit erzwungen. Alters, hieße Männer klettern eben nicht gern über Bäume und pflegen sich auch nicht ohne Widerwillen durch enge Fenster zu zwängen.

Schon während Krebs jetzt die Strafpredigt über sich ergehen läßt, sieht er ein, daß er sich zu früh zur Ruhe gesetzt hat, und empfindet beständige Reue. Aber da kommt der kurze belehrende Teil, die Anwendung der ehelichen Predigt.

„Die Tomets“, sagt sie beiläufig, „sind in der Sommerfrische.“

Die Tomets sind — das muß man wissen — die unmittelbaren Nachbarn, sie wohnen Nummer 52. Prohige, unaussprechliche Leute nach Barbaras Ansicht. Sie haben Geld, und man erzählt sich, es liege nicht etwa in einer Bank, sondern im Wohnzimmer vergraben — jawohl, vergraben in einem Blumentopf. Blödsinnig geradezu!

Tomets bewohnen ein Einfamilienhaus genau derselben Bauart wie das Krebsische. Das wird die Sache erleichtern, überlegt Eustachius. Er erhebt sich, geht kumm in die Küche, hebt ein Brett vom Fußboden, sucht, langt in eine Öffnung. Eine Blendlaterne kommt zum Vorschein, ein Bündel Sperbaten, Werkzeug, Gummihandschuhe und Sandalen von riesigem Ausmaß.

Immer noch kumm, verläßt Herr Krebs sein Haus. Es ist 10 Uhr abends. Ein Blick auf das als Opfer erwählte Nachbarhaus stellt nichts Besonderes fest. Krebs findet, es sei noch zu hell zur Arbeit. Deshalb geht er lieber zunächst einmal in die nahe Schenke. Er blinzelt dem Wirt zu. Der blinzelt zurück. Also hat man heute Kredit. Erfreut bestellt Krebs eine Flasche Bier, noch eine, eine dritte; schließlich einen Schnaps und ganz zum Schluß einen Doppelkognat.

Zwölf Uhr Mitternacht. Etwas benommen, stemmt sich der Gast aus seinem Sitz, winkt dem Wirt bedeutungsvoll zu und läßt die Tür hinter sich ins Schloß fallen.

Ein Enttäuschungsgrund durch die Siedlung kann nicht schaden, denkt Krebs. Aber schließlich kommt er dann doch in die Straße, in der sein eigenes Haus liegt und das der Tomets.

Eustachius Krebs zählt die Häuser, und endlich ist er an der richtigen Gittertür. Stodunkel ist es — richtiges Einbrecherwetter, und die Straße menschenleer.

Eustachius Krebs zieht einen Drahtring mit Dietrichen aus dem Sack und versucht einen Haken nach dem andern. Metall klingt auf Metall, aber der Riegel rührt sich nicht.

Krebs flucht. Dann wiederholt er den Versuch — vergebens. Am liebsten möchte er die Sache aufgeben, doch was wird die Barbara sagen!

Der Gedanke an sie wirkt Wunder. Krebs zieht einen Schraubenzieher hervor. Reckend arbeitet er und montiert das Schloß ab. Endlich geht sie auf — die Gartentür.

Krebs schnallt sich jetzt — um Fußspuren zu vermeiden — die Sandalen unter die Schuhsohlen und trampelt schnell über die blühenden Blumenbeete.

Vor der Haustür angelangt, greift er wieder nach den Sperbaten, aber wieder mißlingt es, und wieder montiert er — nach kurzem Zögern — das Türschloß ab.

Im Vorraum bewegt er sich mit großer Sicherheit, obwohl die erschöpfte Trockenbatterie seine Blendlaterne nur schwach ausleuchten läßt. Rechts ist jedenfalls die Küche, anschließend daran der Wohnraum, links vermutlich das Schlafzimmer.

Die Lampe verlöscht. Der Einbrecher steckt sie ein und geht — vorsichtig tastend — weiter, öffnet eine Tür und steht nun in einem Zimmer.

Im — wird nicht leicht sein, bei dieser Beleuchtung etwas zu finden. Doch allmählich durchdringt sein Auge die Dunkelheit. Dort am Fenster steht eine Zimmerpflanze.

Der Einbrecher schiebt sich langsam näher, packt den schweren, irdenen Topf und stülpt ihn um. Die Blumenerde — ganz feucht — liegt auf dem Boden.

Freucht? Die Tomets sind doch versteinert... Sonderbar!

Mit zitternden Händen durchwühlt Eustachius den Erdballen. Nichts ist darin zu finden — kein Geld, keine Schmuckstücke, nur Kieselsteine.

Ein zweiter Blumentopf teilt das Schicksal des ersten. Doch verlorene Liebesmüh! Eustachius Krebs sucht weiter. Geschirr klirrt, er kam einem Kasten zu nahe.

Die Tischdecke verrutscht, ein Glas auf den Boden. Krebs läuft, aber nichts rührt sich im Hause. War auch Unfug, etwas zu befürchten, ist doch alles ausgefallen!

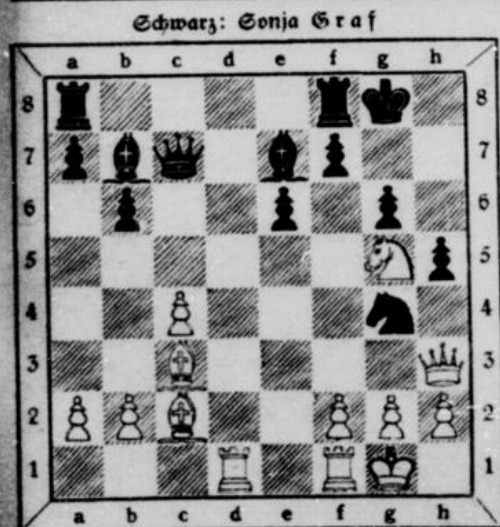
Aber jetzt stehen Krebs die Haare zu Berge. Er hört tapfende Schritte, ein Brett knarrt. Ein kalter Luftzug — die Tür geht auf. Etwas Weißes er scheint in ihrem Rahmen.

Krebs zieht sich schlotternd gegen das Fenster zurück. Sein Rücken steht an etwas Hartes. Seine Finger greifen nach hinten, erfassen Glas. Ah, ein Fensterflügel! Da bleibt nichts übrig als einen Kopfsprung in die rettende Freiheit. Krebs dreht sich um und — springt.

Das hätte er nicht tun sollen! Ein Klirren und Krachen. Schüsseln und Teller fallen zu Boden, tanzen Krebs um die Beine, zerplitttern. Krebs Kopf steckt in der Glascheibe eines Kastens. Etwas Warmes rinnt ihm über die Wangen, die Hände fließen von Blut.

Verblübt sitzt er dann auf dem Boden. Ein Knaden, die Deckenbeleuchtung flammt auf. „Haderlump, nichtsnutziger!“ kreischt eine Stimme.

Erfst jetzt — da seine ihm angetraute Gattin ihn wenig zart empfängt und beschimpft, merkt Krebs, daß er zu Hause ist. Tomets, die zur Zeit in der Sommerfrische sind, wohnen nebenan — in Nummer 52.



Weiße: Vera Menchik
Schwarz: Conja Graf
Weiße gewinnt durch eine schöne Kombination.
Wie?

SCHACHECKE

Wenn Frauen kombinieren...

„Es gibt gewisse Dinge, wo ein Frauensinn immer noch immer stärker ist als der des Mannes.“ (Kessling.)

Lösung des Zweizügers von Frhr. von Wardener

(Aus Heft 42 vom 17. Oktober)

Weiße: Ka3, Td8, Lc7, e8, Sb2, b5, Bc4, d2;

Schwarz: Kc5, Dg1, Tg7, h6, Lc7, f1, Sf8, Bb3, b6, e6.

Matt in zwei Zügen.

1. Lc7-h2, Dg1xh2; 2. d2-d4+ matt. 1... Dg1-g3, 2. d2-d4+ matt. 1... Lc7-d6;

2. Lh2xg3+ matt. 1... e6-e5;

2. Td8-d5+ matt. 1... Lc7x

d8; 2. Lh2-d6+ matt. 1... Lf1-g2;

2. Lh2xg1+ matt. Es scheitert 1. Td8-c8 an Lf1xc4;

1. Td8-d6 an Sf8-d7, und 1. Lc7-b8 an Lf1-g2.

Die Aufsichtsrat - Sitzung und die Flasche HENKELL TROCKEN



Mein Geschäftsfreund sagte: Es wäre nett, uns noch ein bißchen zusammenzusetzen und, nach so langer Zeit, uns wieder mal richtig auszusprechen. Aber ehrlich gesagt — etwas abgeklappert bin ich nach dem heutigen Tage — und dann die Sitzung morgen früh —

Und ich sagte: Da möchte ich Ihnen doch einen Vorschlag machen. Wir bestellen uns nach alter Gewohnheit mal wieder eine Flasche Henkell Trocken. Der regt an, gibt neue Gedanken (und nicht immer die schlechtesten) und wir sind sicher, morgen früh mit klarem, frischem Kopf aufzuwachen!

Der Herr Ober sagte nichts, denn das wäre gegen jede gute Form gewesen. Aber er schmunzelte. Er war einer jener alten erprobten Weinkellner, die genau wissen, was ein guter und bekömmlicher Tropfen ist.

HENKELL TROCKEN

In allen Weinhandlungen und Feinkostgeschäften:
HENKELL TROCKEN 1/1 Flasche RM 4.50
HENKELL SILBERSTREIF 1/1 Flasche RM 3.—
HENKELL PIKKOLO (Inhalt: 2 Glas Silberstreif) RM 1.—
Erzeugnisse der größten Sektellerei Deutschlands

HENKELL & CO., WIESBADEN-BIEBRICH

monatlich 40 Pfg.
auschl. Bestellgeld
- - - - 10 Pfg.
nm breit 8 Pfg.
liste Nr. 4

Preis 10 Pfg.



von 1936 und den
anderer bei, galten,
die Zeit.
um vor 15 Uhr unter
wischen die beiden
tische Schiedsrichter P.
nahmen ertönen.
sien und Deutschland
Wind im Rücken.

nenberg
ner Kitzinger
A Szepan Urban
A Krammen Frankh
zu Wittenberg
Johannsen
n Norwegen
terung

de Ell nicht erwartet.
Minute an wie aus
so Weichen mit der

Olympiastadion

he Mannschaft läuft

vielführer Szepan

— Bild Mitte:

ore des Tages schoß,

brannt. Links neben

vegische Mittellauf

chts: Die deutsche

v): Szepan, Jakob,

unner, Münzenberg,

apfer, Kitzinger und

der: Böhme (3), Gräber.



für die Frau

Gut behütet?

Denken Sie nicht, darauf läme es weniger an als etwa auf Mantel, Kleid und Schuhe. Gut behütet sollte man schon sein. Denn, denken Sie doch nur, welch weitgehenden Einfluß der Hut auf ein Gesicht haben kann. Er kann es durch seine bloße Form breiter oder schmaler erscheinen lassen, kann es ins volle Licht rücken oder sanft beschatten. Er kann — um einige Gegenstände herauszuheben — ihm etwas Schüchtern-Mädchenhaftes, aber auch einen fast abenteuerlich großen Schwung geben. Kleinigkeit! Und doch eines Zaubermittels sollte man sich nicht mit allem Bedacht bedienen?



Doch, gut behütet, vielmehr richtig behütet sollte man sein. So, wie es zu einem paßt. Denn am unmittelbarsten wirkt in der Erscheinung eines Menschen immer das Gesicht, und das sollte deshalb auch seiner Art nach zur Geltung kommen. Höhere Hüte oder niedrigere, breitrandige oder randlos-gierliche Käppchen: das ist gar nicht so wesentlich, vor allem heute nicht, da die Mode ihnen allen großzügig Raum gibt. Aber richtig — richtig müssen sie sein.

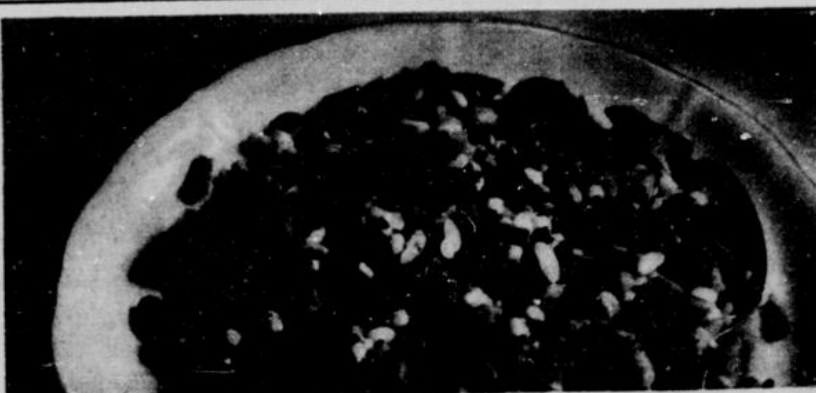
Aufn.: Becker u. Maass (2), Associated-Press (1), Haenchen (1)

Unser Rezept:

Gemüseeintopfgericht

Ein halbes Pfund weiße Bohnen wird eingeweicht, eine Stunde gekocht, und mit 1 1/2 Pfund grünen geschnittenen Bohnen gemischt, die darin gar werden müssen. 5 Minuten vor dem Anrichten wird mit Tomatenmark abgelaßt. In Abzehrung geschnittene Tomaten im Dampf gar kochen und richtet an. Man kann das Gericht auch mit Fleisch, oder noch empfehlenswerter, mit durchgewaschenem Speck kochen, oder mit Kartoffeln anrichten.

Aufn. Verlag W. Girardet



Standard
schäumt
aus
eigener
Kraft!

Schutz

GEGEN
WASCHEVERBRAUCH

bietet Standard, das selbsttätige Waschmittel. Schmutzlösen der Schaum erübrigt Reiben und Bürsten. Das bedeutet hohe Schonung der Wäsche.

Reise nicht ohne SPENDENKARTE

An allen Schaltern der Reichsbahn



CARL ZEISS JENA

Behagliches Lesen

an langen Abenden,

bequemes Arbeiten

bei künstlichem Licht

ermöglichen Zeiss-Uro-Punktalgläser. Durch die Milderung der Ultra-Rot-Strahlung des künstlichen Lichtes wird eine Anpassung an Tageslichtverhältnisse erreicht, die den Augen wohl tut, sie vor früher Ermüdung schützt und unsere Leistungsfähigkeit erhöht. Deshalb sind Uro-Punktalgläser gerade jetzt besonders angenehm zu tragen.

ZEISS URO-PUNKTAL AUGENGLÄSER

Bezug durch optische Fachgeschäfte. Aufklarende Druckschrift URO 532 kostenfrei von CARL ZEISS, JENA, BERLIN, HAMBURG, KÖLN, WIEN.

DAZU eine ZEISS-PERIVIST-Vollsichtbrille!

monatlich 40 Pfg.
auschl. Bestellgeld
----- 10 Pfg.
mm breit 8 Pfg.
Stifte Nr. 4

Preis 10 Pfg.



von 1936 und den
anderer bot, galten,
die Zeit.
vor 15 Uhr unter
hauher die beiden
liche Schiedsrichter P.
malhmann ertönen.
ien und Deutschland
Wind im Süden.

naenberg
aner Rikinger
48 Szepan Urban
1 Krammen Frankh
zu Ullenberg
phannelen
Norwegen

terung
die Eis nicht erwartet.
Minute an wie aus
as Weichen mit der

Olympiastadion

he Mannschaft läuft
vielführer Szepan
— Bild Mitte:
fore des Tages schoß,
abrannt. Links neben
vegische Mittellauf
chts: Die deutsche
4): Spezan, Jakob,
unner, Münzenberg,
apfer, Kitzinger und
der: Böhm (3), Gräber.





In der Sprechstunde

„Sie gefallen mir gar nicht, mein Kind!“
„Aufrechtig gestanden, Herr Doktor, Sie
sind auch nicht mein Typ!“

Zeichnung v. D. Rubin

Vergeblische Mühe

„Frederichs lud mich heute in ein Wein-
keller ein und versuchte dann gleich, mich
anzupumpen!“
„Natürlich hast du sofort abgelehnt?“
„Sofort nicht — erst nach der zweiten
Masse!“

Die Nichte

„Onkel, gestern habe ich einen Esel ge-
sehen, der ebenso groß war wie du!“
„Nun übertriebst du aber wieder, mein
Kind! Einen so großen Esel wie mich gibt
es doch gar nicht!“

Vater und Sohn

„Aber deine Faulheit bin ich wirklich sehr betrübt, mein
Junge! Im vorigen Jahr warst du der Erste in der Klasse,
und ich fühlte mich stolz wie ein König!“
„Na ja, aber es sind doch auch noch andere Väter da,
die sich auch mal stolz fühlen wollen!“

Vor dem Richter

„Sie sind bereits vorbestraft in der Zeit, wo Sie noch
Kellner im Edenhotel waren! Was haben Sie denn damals
angestellt?“

„Ich habe die Rechnung ohne den Wirt gemacht!“



Zeichnung von Herbert Lehmann



Der Schalterbeamte

„Ja, gewiß, ich bin dein Eiferer, aber jetzt mußt du
endlich gehen.“

Zeichnung von Bauer

„Sehen Sie, Frau Lehmann, das ist ein Bild
meiner Mutter als junges Mädchen. Sie war eine
berühmte Schönheit!“

„O ja, das ist wirklich wahr. Dann sehen Sie
wohl Ihrem Herrn Vater ähnlich?“

Entweder oder

Der junge Mann sagte zum Heiratsvermittler: „Ich
möchte eine recht ehrbare Frau heiraten!“
„Wünschen Sie mehr Ehr’ oder mehr Bar?“

Kindermund

„Früher, küßt dich euer Kindermädchen manchmal?“
„Nein, nie! Sie scheint sich noch nichts aus den
Männern zu machen!“

„Also ich sage Ihnen, Rom ist einfach eine herrliche Stadt!“
„Wie hat Ihnen denn die Sixtinsche Kapelle gefallen?“
„Die habe ich nicht gehört, denn ich habe in Rom
kein Vergnügungslotol besucht!“

Dunkel-Blonde

WENN SIE NUR DIE EINE
HALFTE IHRES HAARES MIT
NUR-BLOND
WASCHEN
WÜRDEN.

würden Sie
sofort sehen, daß
NUR-BLOND
SELBST NACHGEDUNKELTES
FARBLOSES BLONDHAAR
um 2 — 4 Töne heller macht durch
einfaches Waschen.

Leuchtend schönes, naturblondes Haar hat eine besondere Anziehungs-
kraft. Aber Blondhaar ist empfindlich. Es dunkelt ungewisserlich nach
und verliert seinen hellen Schimmer, wenn es nicht richtig behandelt
wird. NUR-BLOND, die wundervolle Shampoos für Blondinen,
erhält Ihrem Haar die leichte Schönheit der Jugend, macht nachge-
dunkeltes Haar um 2—4 Töne heller — durch einfaches Waschen —
und gibt matten, farblosen Blondhaar seinen hellen Glanz und ver-
führerischen Goldton wieder. NUR-BLOND schäumt wunderbar,
hinterläßt keinen Kalkseifenfilm und macht Ihre Dauerwellen
haltbarer. Es ist garantiert unschädlich. Millionen Blondinen in der
ganzen Welt benutzen es seit Jahren. Versuchen Sie es noch heute
und verlangen Sie Ihr Geld zurück, wenn Sie den versprochenen
Erfolge nicht erzielen!

NUR-BLOND
Des Spezial-Shampoo für Blondinen

Deine Wahl: nur 10, 15, 20 g
Sonnal
NACH VERPACKUNG MIT KREUZSCHUTZ
unser Schlager
UNSERER ERHALTUNG
SONNAL-GOLD
HANDABZUG
5g
O 10 mm

**Schwäbischer
Alb-Blüten
Honig**
Das Feinste und
Reinste, köstlich
in Aroma und
Geschmack,
sehr gesund:
Eimer 2 1/2 kg
netto RM. 9.00
Eimer 1 kg
netto RM. 3.80
Blütenzarter
Schleuderhonig:
Eimer 2 1/2 kg
netto RM. 5.80
Eimer 1 kg
netto RM. 2.40
(einschließlich
Verpackung)

Allgeyer
Fruchtsäfte
hervorragende,
kaltegetränke,
unvergorene
Obst-Säfte, vita-
minreich, ge-
sund: 12 ver-
schiedene in
Literflaschen!
Verlangen Sie
kostenlose
Drucksachen
von:
Allgeyer
Stuttgart-W 11, Hartmannstr. 1
Deutsche Kunstschloß, V.
Spezial-Charakteristik
Schillerstraße 104, 101. Etz.

Geld und Wald
Landwirtschaftlicher An-
zeiger für ganz Deutsch-
land, des Landwirts
bedeutsamer Ratgeber
Ausgabe A
vierteljährlich RM. 2.—
Ausgabe B mit
Versicherung
vierteljährlich RM. 2.70
Bestellt sofort! durch die
Buchhandlungen und den
Verlag W. Girardet,
Essen

Das Leben um
einen Genuß
reicher machen



und abends eine Tasse dampfenden, duften-
den Kaffee Hag genießen! Er schmeckt wie
anderer sehr feiner Bohnenkaffee, regt an —
und doch können Sie nachher gut schlafen.

KAFFEE HAG, wie bisher Spitzen-Qualität, Pakete RM 1.46 u. 73 Pfg.
SANKA KAFFEE, das billige Hag-Erzeugnis, koffeinfrei RM 1.— u. 50 Pfg.

monatlich 40 Pfg.
auschl. Bestellgeld
----- 10 Pfg.
mm breit 8 Pfg.
stifte Nr. 4

Preis 10 Pfg.

10

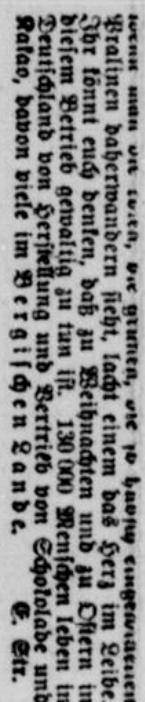


von 1900 und den
anderer Spiel bot, galten,
die Zeit.
um vor 15 Uhr unter
inhaber die beiden
tliche Schiedsrichter V.
malnehmen ertönen.
vien und Deutschland
Wind im Rücken.

enzenberg
aner Kitzinger
48 Szepan Urban
1 Krammen Frankh
zu Ulberg
shannelsen
n Norwegen
terung
die 11 nicht erwartet.
Minute an wie aus
as Weichen mit der

Olympiastadion
he Mannschaft läuft
vielführer Szepan
— Bild Mitte:
Fore des Tages schoß,
brannt. Links neben
vegische Mittellauf-
chts: Die deutsche
4: Spezan, Jakob,
unner, Münzenberg,
apfer, Kitzinger und
der: Böhm (2), Gräber.



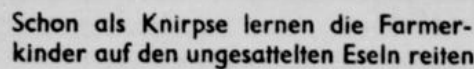


Text und Zeichnung Hedwig Fritts

Deike M

Wohl einen Taggen kann man unter Umständen auch einmal für ein richtiges lebendiges Bindgen anfertigen, nur läßt man dann die Garbine fort und die dafür bestimmten Faltelieffen.

a) betrachten



Dann hatte man ihn fünf Jahre in ein englisches Konzentrationslager gesteckt. Als der Krieg aus war, entfloh er sich, Bauer zu werden. Drei Jahre lang lernte und diente er auf vielen Höfen in allen Ecken der Deutschlands, um von Grund auf die Landwirtschaft zu erlernen. Seine Eripfands und das Erbe seiner Frau segt er daran, um in Deutsch-Südwest anzukommen, wo er auch jetzt nach vielen Mühsalen zu einem gewissen Wohlstand gelangt ist.

Neun Kinder schenkte ihm seine Frau. Alle neun waren zu kommen, da sie bald eine neue Arbeitskraft darstellen werden. Es genügt, den Boden vorhanden ist, den sie später für sich erobern können, um wieder selbständige Bauern zu werden. Die Kinder wachsen heran in ihren Siedlerbüten hinein. Ihre Spiele gehen ganz allmählich den Ernst der Arbeit über.

Rührend ist, wie die Eltern bemüht sind, den Kindern einen Eindruck von der deutschen Heimat zu vermitteln. Das zeigt sich besonders bei den Feiertagen, die mit den deutschen Nachbarn zusammen gefeiert werden. Wie überall in der Welt, so zeigen auch hier die Deutschen eine besondere Frömmigkeit im unermüdlichen Bestreben der Hindererziehung, wobei sie die Natur und Menschen ihnen entgegenstellen. Aber sie sind getreulich, daß sie wissen, daß sie mit jedem Schweißtropfen den Boden fester an die deutsche Schicksal fetten.

Für die Siedlerkinder gibt es immer Interessantes zu erleben. Mit den kleinen Schwarzen, die auf dem Hof herumlungern, halten sie gute Freundschaft. Not macht erfindendisch. Die leeren Ölkannen, die ja Universal-Verwendung haben, werden in gereinigtem Zustand als Milchtöpfe gebraucht. Heute großer Waschtag. Eines der weißen Siedlerkinder bedient die heizbare Waschmaschine, während das Brüderchen der Kleinsten der Familie durch die Siedlung spaziert, alle Arbeitsvorgänge höchst interessiert zusieht und dadurch zu bewußt schon lernt. Aufnahmen Wehrmann

Aufnahmen Weltrundsch

noch höher
gehenswerthe
gibende ges
interessante
alles blau,
r ein tiefes
1.000 Streiter
H schwaarz
1.000 Streiter
H nur noch
daß sich in
grau in ein
Ichführung
3. daß sich
lich in fast
effer gelangt,
ell. Kst.

Zeitschriften lesen

Teilnehmen am Aufbau und Fortschritt. Drum

lest Zeitschriften!

BRIEFMARKEN
100 Stück 1,50
250 Stück 3,50
500 Stück 7,50
1000 Stück 14,50
Breslau, Haupt-Postamt 10

Silber-Bestecke
KATZDORF
ANTIKVARIAT
FEL
LANGE

MERTENS
SOBINGEN 72

Bei Regen - Kälte - Wind:
Für Mann, Frau und Kind
Formamint Formamint Formamint

Schutz vor Ansteckung

Flaschenpackung . . . 60 Tabletten | In Apotheken
Röhren-Kleinpackung 20 " | und Drogerien

monatlich 40 Pfg.
auschl. Beilegezeit
10 Pfg.
mm breit 8 Pfg.
Stille Nr. 4

Preis 10 Pfg.

Unter der Maske

TATSACHENBERICHTE von ULRICH V. UECHTRITZ

I.

Fürst Dolgokuroff.

„Befehung und Ankauf von Juwelen.“
Groß und aufdringlich rot leuchten diese Buchstaben von einem Schild an der I. Etage eines der alten Häuser, wenn man den Boulevard St. Michel in Paris, am Pantheon vorbei, zum Boulevard St. Germain hinaufgeht.

Ein älterer, kahltöpfiger Mann mit einer großen goldenen Brille beugt sich über den Ladentisch: „Sie wünschen, Monsieur?“

„Ich möchte diesen Ring verkaufen oder beleihen.“

Er nimmt einen Ring aus einem Etui, ein wunderbarer Smaragd, der auf jeder Seite von zwei Brillanten flankiert wird, deren jeder wohl auch ein paar Karat haben muß.

Der Bebrillte schaut mißtrauisch über die Brille: „Es ist ein seltenes Stück, Monsieur“, dann untersucht er den Ring lange und umständlich mit der Lupe, „... muß russischer Provenienz sein. Aber Sie können sich doch wohl ausweisen? Bei solchen Stücken muß man vorsichtig sein... Sie verstehen?“

Der elegante Mann lächelt: „Diese Papiere dürften Ihnen wohl genügen.“ Er hat es nicht gemerkt, daß sich die Tür öffnet und ein anderer Leibhauskunde hinter ihn tritt.

Eine seltsame Bekanntschaft.

Der Bebrillte hat die Papiere überflogen. Dann versucht er eine mißglückte Verbeugung über den Ladentisch hinweg: „Aber gewiß, Durchlaucht — wie Durchlaucht wünschen. Ich beleihe gern — oder wenn Durchlaucht das Stück verkaufen wollen? Ich bin bekannt für gute Preise... 1500 Franken.“

Dann zählt er die Scheine auf den Tisch. „Bin gern bereit, Ew. Durchlaucht auch fernherhin ganz besonders gut zu bedienen; viel Russen — ich liebe die Russen — sind unter meinen Kunden.“

Da kommt von hinten die Stimme des anderen in einem fliehenden Russisch: „Verzeihung, Durchlaucht... nicht wahr... wenn ich nicht irre, Prinz Dolgokuroff... Wollte gerade hier daselbst tun...“ Er dreht einen unscheinbaren Ring in der Hand. „Eine momentane Verlegenheit... ein paar Frankl würden mir genügen. Wenn Ew. Durchlaucht einem Landsmann...“

„Kommen Sie mit“, sagt der Prinz; er ist unwillig, daß jemand diese diskrete Angelegenheit beobachtet hat. Auf der Treppe gibt er ihm 20 Frankl. Aber der andere bleibt neben ihm. „Sie haben mir einen großen Gefallen getan, Durchlaucht... hätte nur den Wunsch, mich auch einmal erkenntlich zeigen zu können. Uns alle verbindet doch das gleiche tragische Schicksal — Vomleff ist mein Name — habe kleine Stellung hier gefunden in einem Exporthaus; aber es reicht nie ganz. Weiß auch von Ihnen, Durchlaucht — ja, Sie gehörten doch einmal zu den Reichsten... Ihre Güter im Kurs-Distrikt... auch daß Sie schon zweimal vergeblich versucht haben, wieder dorthin zu kommen. Abends im Café, was sollen wir da anderes sprechen als über unsere Landsleute, die es ebenso getroffen hat wie uns... Ja, die russische Grenze... vermauert ist sie, vermauert für uns. Und doch... es gibt immer noch Wege... zwar gefährlich... aber dazu gehört zum mindesten einiges Geld...“

Fürst Dolgokuroff horcht auf: „Und das wäre... Sie meinen, es gäbe doch noch eine Möglichkeit...“

„Nein, es gibt keine Möglichkeit — ich meine auf legalem Wege. Aber abends in unserem Café in der Rue du Dragon, da ist auch immer einer dabei von der Sowjet-Gefandtschaft — hat nur kleinen Posten... aber hinter den Ohren hat er's; besonders wenn er riecht, daß er etwas dabei verdienen kann. Der hat's schon einmal geschafft — weiß nicht mehr, ein Graf soll's gewesen sein, dem er den falschen Paß verschafft hat und der auch richtig 'rübergekommen ist...“

Der Prinz hat interessiert zugehört. Sein blaßes Gesicht hat plötzlich Farbe bekommen: Hören Sie, Vomleff... es soll auch nicht Ihr Schaden sein... bringen Sie mich mit dem Mann zusammen... habe noch ein paar solche Ringe... und... kommen Sie, wir sehen uns hier in das Café, da können wir besser beraten.“

Die schmalen weißen Hände des Prinzen spielen nervös auf der Marmorplatte; es riecht nach Absinth und schlechten Zigaretten, die Café-Atmosphäre der kleinen Lokale in der Nähe der Sorbonne. Also passen Sie auf, Vomleff... ich wohne im Terminus, aber ich werde es nicht lange mehr durchhalten können... und in einen ärmlichen Winkel kriechen, in schlechten Lokalen essen... nein, nein — das kann ich nicht! Ich muß zurück nach Rußland — und wenn es mich mein letztes kostet. Und Sie? Sie wollen doch auch die Heimat wieder riechen... nicht wahr? Sehen Sie, daß Sie mitkommen können... vielleicht als mein Diener... es wird Ihr Schaden nicht sein.“

„Durchlaucht scheinen Gedanken zu lesen... das wäre nämlich auch mein Vorschlag und meine inständige Bitte. Rußland... o wieder Rußland — Heimat Erde!“

„Vomleff, werden Sie nicht sentimental und unken Sie nicht so frühzeitig... aber versucht muß es werden. Und wenn es gelingt, Vomleff... wenn es gelingt... Sie hätten in der Heimat doch keine Lebensmöglichkeit. Damals, vor der Flucht, da haben wir ihn vergraben, den großen Familienschatz der Dolgokuroffs. Nein, nein — den haben die Sowjets nicht gefunden... nicht gefunden, Vomleff — so gut ist er verhehrt. Und wenn wir drüber sind... dann... ja dann, Vomleff, gehört die Hälfte davon Ihnen! Abgemacht?“

„Durchlaucht, ich werde mein Leben lang an diese Stunde denken; noch heute abend werde ich ihn im Café sprechen. Darf ich Sie morgen im Hotel auffuchen?“

„Führen Sie den Herrn auf 384!“ sagt der Portier zu dem Pagen, „Se. Durchlaucht erwartet den Herrn.“

„Durchlaucht, ich bin so glücklich — Glück muß man haben, Glück — sonst ist das Leben wie eine schlechte Fischsuppe, sie nährt zwar... aber auf die Dauer etelt sie einen, sagte schon immer mein Großvater, der bei den Kosaken war! Der Samitow hat einen Paß... weiß der Teufel, wo er ihn her hat. 1000 Frankl wollte er, aber ich habe ihn auf 500 heruntergehandelt... nur mir zu Gefallen, weil ich sein Freund bin, und weil ich mitreihen kann... sagte er. In drei Tagen soll ich den Paß holen und noch ein paar andere Papiere. Alles echt und ordnungsgemäß getempelt. Die Sache geht so sicher, sagt er, so sicher, wie er Samitow heißt und sich keine Laus in den Pelz setzen würde... auch für mich nicht... und nicht für noch soviel Geld... Wenn er es nicht genau wüßte...“

Die Schatzgräber.

Unangefochten passierten intognito Fürst Dolgokuroff und sein angeblicher Diener — der Paß stimmt haargenau — die polnisch-russische Grenze. Die Sowjetbeamten machen erst mißtrauische Gesichter; aber dann — auch nicht ein geringster Schein von Verdacht —: „Können passieren!“

Und nun die lange Reise durch das Land — aber russische Erde. Fort mit den Gedanken an die Sowjets; wir fahren auf russischem Boden!

Endlich im Kursk-Distrikt! Endlose Felder — grüne Birkenwälder. „Nun fährt der Zug noch über eine Stunde lang nur über Land, das uns sonst gehörte“, sagt der Fürst. Nachts kommen sie auf dem Gute an, in dessen angrenzenden Wald der Familienschatz vergraben liegt. Sie tasten sich behutsam vorwärts, aber der Fürst ertzt sich nicht. Da stößt der Spaten auf was Hartes.

In einem kleinen Wägelchen, das sie gemietet haben, rollt der Millionenschatz der Dolgokuroffs der kleinen Stadt zu.

Vor den Augen Vomleffs flimmert's; ist er im Märchenland? Aber der Fürst hält sein Wort; es wird genau geteilt, er zuckt nicht mit der Wimper dabei.

„Gute Nacht, Vomleff — wir haben's geschafft!“

Finale.

Am anderen Morgen pocht es laut an die Tür des Fürsten: „Aufmachen... im Namen des Volkstummisariats! Sie sind verhaftet, Fürst Dolgokuroff!“

Und Vomleff? Der Fürst sieht ihn wieder, als er vor dem Sowjetrichter steht. „Dem Tscheta-Agenten Vomleff, der im Sonderauftrag von Moskau nach Paris entlanbt wurde, ist es gelungen, Ihrer habhaft zu werden; Sie sind auf diese meisterhafte Maste hereingefallen, Fürst Dolgokuroff. Ihr Vermögen ist beschlagnahmt!“

Das Volkstummisariat fürchtet, den Prinzen in öffentlicher Verhandlung anzuklagen, weil man die Methoden des Geheimdienstes, mit denen man die Russen im Auslande bewacht, der Öffentlichkeit nicht preisgeben will.

Verbannt nach Sibirien? Nein — ein Exer kann nicht mehr reden.

„Abführen!“

In die Lubianka — das berüchtigte Sowjetgefängnis — wird der Fürst gebracht. Als er die Treppe zu der Kellertiefe hinabsteigt, durchschlägt von hinten eine Revolverkugel seinen Kopf. Nachts bringt das schwarze Auto der Lubianka, das allnächtlich zu der Begräbnisstätte geheim hingerichteter fährt, die Leiche des Fürsten Dolgokuroff zu dem namenlosen Massengrab.

II.

Der Unbekannte.

„... Ihre Durchlaucht, die Fürstin, ist zu einer kleinen Bejorgung fortgefahren und wird in längstens einer Stunde wieder hier sein!“

„Dann werde ich warten.“ Der große, elegante Mann mit den ergrauten Schläfen geht an dem Diener vorbei, der sich tief verbeugt und die Tür zu dem kleinen Empfangsalon aufreißt.

Der luxuriöse Raum ist nur matt erleuchtet mit einer Stehlampe, deren dunkelgelber Seidenschirm ein warmes Licht auf den Tisch wirft.

Nehmen Sie täglich dreimal Biocitin.

Biocitin nach Professor Dr. Habermann ist ein seit Jahren bewährtes, zu Weltruf gelangtes Nähr- und Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte bedürfen. In Pulverform von 3,20 M. an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 M. in Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster verleiht völlig kostenlos die Biocitinfabrik Berlin SW 29/W.

Biocitin



2 von 1936 und den Länderspiel bei, galten, die Zeit. um 15 Uhr unter Zuschauer die beiden lische Schiedsrichter P. yalommen trösteten. olen und Deutschland Wind im Rücken.

h nzenberg uner Rinziger ag Szepau Urban u Kwammen Frankhen en Uleberg ohannelen 12 Norwegen terung

che El nicht erwartet. t Minute an wie aus as Weichen mit der

Olympiastadion che Mannschaft läuft pelführer Szepan a — Bild Mitte: fore des Tages schoß, abrannt. Links neben weigische Mittelläufer ichts: Die deutsche s): Szepan, Jakob, runner, Münzenberg, upfer, Kitzinger und ider: Böhmte U. Gräber.



Sie sehen sehr schlecht aus!

Sie sind nervös, überanstrengt, matt!

Die erhöhten Anforderungen, die das Leben heute an Sie stellt, verlangen aber einen klaren Kopf und eiserne Nerven. Nerven, mit denen Sie etwas anfangen können. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Nerven ihre Leistungsfähigkeit zurückgewinnen, um jeder Beanspruchung gewachsen zu sein.



Antelope erledigte bekommen. Das von jung auf p en
es Konzentrationshöfen, Bauer zu werten
höfen in allen Schen
dwirtschaft zu erkennen
gte er daran, um sich
nach vielen Mühen
alle neun waren zu
darstellen werden zu
für sich eroberten Körn
Kinder wachsen nach
den ganz allmählich
en Kindern einen S
sich besonders bei
mmen gefeiert werden
die Deutschen ihre
der Hindernisse, w
er sie sind gestroht, dem
den Boden feiter an
ressantes zu erleben
m Hof herumlung
icht erfindert. Die
endung haben, wer
gebraucht. — Heute
iedlungskinder be
das Brüderchen
g spazierenfahrt, a
sieht und dadurch
Aufnahmen Welt
noch böse
remmlich
glichen Be
interfante
alles st
nach böse
remmlich
glichen Be
interfante
alles st



Bei Kopfschmerz

genügt oft eine einzige Tablette

in herrlichen
selbst ge-

Warum ist plötzlich der unnisinnige Wunsch da, er möchte vorübergehen, sie nicht sehen? Hat sie nicht all die Tage auf diese Begegnung gewartet? Er aber kommt geradezu aus der Luft zu. Dieses Lächeln... Da löst der Fürst plötzlich den Arm der Tochter los, macht in dem Augenblick, in dem der Fremde vor ihnen steht, eine tiefe Verbeugung: „Majestät!“



Schön geformte Büste

erlangen schon viele Frauen durch unser gut schmeckend, Hormonreiches "Hormonella" U¹ an Unentwickelte oder erschaffte Büste ist unsachl¹ bei Unentwickl¹, nahm. Sie daher Hormonella, U¹ he Erschaffl¹. „E“, (2-3 M. Kaffeeöffel täglich). Teilweise geradz¹ verblüffende Wirkung! 150 Gr. Packg. RM.3.50, Doppelpackg. RM.6,- dazu Port. Genuß geben, ob U od. E. gewünscht wird.

erschandeln „Lebensöffel“, Abt. 17 Dresden - A. Marschallstr. 57



**Spender
Münche**



Zur freundlichen Beachtung!
Wir schließen die Anzeigenannahme
jeweils 13 Tage vor Erscheinen der
Wochenschau

nach, aber
geheimliche
Mitten des
interessante
alles Bismarck,
ein tiefer
1000 Arbeiter
in Schwaben
1000 Arbeiter
ist nur noch
daß sich in
gran in ein
ichredeung
3, daß sich
lich in fort
effer gesagt,
ell. Kst.

hochenschau Heft 1
 "Dann beugt sich
 Der Zar, blickt
 er nur über seine
 in also reißt die
 imm ich war, daß ich
 als das Lachen.
 ieungeschicht ist!
 noch ein richtiges Kind
 aller Reußen, ist
 diese ungeliche Schwach-
 gefüllt, hemmt ihn an
 blutungen Prinsesse
 her, so klein gefüllt
 grau — und in Stille
 ig zur Greisin macht
 ist kein Königslied
 Welt preisgibt
 er und der Prinsesse
 des Pastellbild, wie
 en samtweichen Gra
 n, doch überhaugt
 nige Augenblicke f
 anderen Menschen, an
 sammengebrügelt
 ge in Deutschland
 ußland. Man lie
 n ist stets bedroht
 streben, es allen
 läßt, die ihm so la
 uch, die hart aufeinan
 ischen Reiches einan
 Willen aller Schicks
 mer noch nicht alau
 wird, schon gewollt
 aren zu der Prinsess
 men Lebens, ohne
 gelöst ein Leben, de
 hat Natalie Delaer
 immer neu werben
 eines Herrschers? Zu
 trauer segnet der
 ablin Alexanders II.
 die erste Reigung; a
 ungen rundet, als
 erbittlich steht der
 hebt er die Hand
 tion... man hat
 sagte: Schon w
 ammerung ihrer
 gern Gespenster, a
 gegen den Zaren
 en, es kurz zu mach
 uert! Ich komme
 Natalie dem Zaren
 Zar zu einer offizi
 fürchtet sie nicht
 Stodung. „Fahrt
 Sichere, wilde Tode
 einen verstümmelte
 der Zar, der Mann
 Sie muß es glauben
 sene Klumpen Fleis
 der seine Lippen fan
 leidet sie die jüngle
 i ist.
 ihr unerfänglich; w
 ben eines Herrschers
 ihn lebte: in einem
 tränen.
 (Fortsetzung folgt)

Die Deutschlandreise des Herzogs von Windsor



Der Herzog mit Dr. Ley auf der Ordensburg Crössinsee beim Abschieden der Front im Burghof.
 Aufn. Aktuelle Bilder-Zentrale

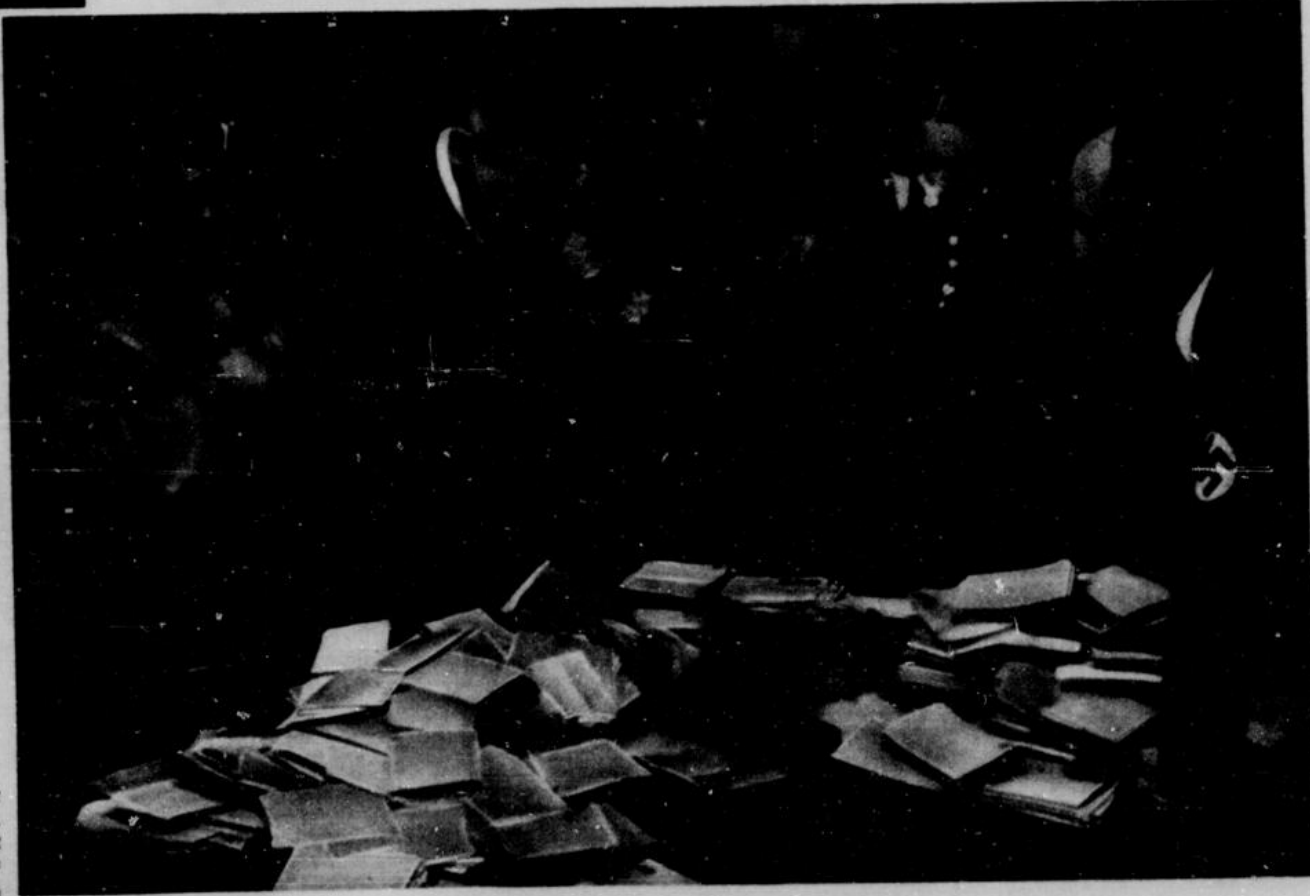


Im Anschluß an den Aufenthalt im westfälischen Industriegebiet stattete das Herzogspaar auch der großen Reichsanstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf einen längeren Besuch ab. Hier waren es besonders die neuen deutschen Werkstoffe, die das Interesse des Herzogs erweckten. Das Herzogspaar bei der Besichtigung und Prüfung von deutschem Kunstglas; rechts neben der Herzogin Generaldirektor Dr. Poensgen
 Aufn. Hoffmann

Kamp-Lintfort besuchte der Herzog Bergwerksanlagen. Wir sehen ihn hier (rechts) in Bergwerksnach der Ausfahrt
 Aufn. Presse-Photo



Der Herzog von Windsor (Mitte) bei der Besichtigung einer Leihlingswerkstatt der Krupp-Werke in Essen
 Aufn. Weichbild



Der Herzog (links) und die Herzogin (Mitte) besuchten auch dem Hauptamt der NS-Volkswohlfahrt in Berlin einen Besuch ab. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt (rechts) erläutert dem Herzogspaar bei der Besichtigung die Einrichtung der einzelnen Abteilungen
 Aufn. Hoffmann

rf

monatlich 40 Pfg.
 auschl. Bestellgeld
 - - - 10 Pfg.
 mm breit 8 Pfg.
 stift Nr. 4

Preis 10 Pfg.



2 von 1936 und den
 anderweit bot, galten.
 die Zeit.
 um vor 15 Uhr unter
 wdhauer die beiden
 lische Schiedsrichter P.
 malhinnen ertönen.
 oien und Deutschland
 Wind im Rücken.

5
 nzenberg
 inner Rihinger
 48 Szepan Urban
 1 Krammen Franken
 en Ullberg
 ohannesen
 10 Norwegen
 terung

die Ell nicht erwartet.
 Minute an wie aus
 as Weichen mit der

Olympiastadion
 he Mannschaft läuft
 ielführer Szepan
 — Bild Mitte:
 fore des Tages schoß,
 abrant. Links neben
 vegische Mittelläufer
 ichts: Die deutsche
 s): Szepan, Jakob,
 unner, Münzenberg,
 upfer, Kitzinger und
 der: Böhm (3), Gräber.



cin hilft
 auch
 Ihnen
 Flasche 1,50
 Doppelt 2,50
 August Wolff, Bielefeld

Beachtung!
 Anzeigenannahme
 r Erscheinen der

noch
 gebore
 blieben
 intere
 alles
 ein
 1.000
 Wiet



Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk Ibsens
„Der Volksfeind“
 verfilmt. Das Bild zeigt eine Szene aus dem
 plott der Gegner



Szene aus dem Ufa-Tonfilm „Brillanten“
Aribert Wäscher als Diener des schrulligen Milliardärs (Valy Arnheim)



Gusti Huber und Gusti Wolf Aufn. Terra-Film-Kunst
als Schulfrauen in dem Film
„Die unentschuldigte Stunde“



„Der Zauber der Bohème“
wird hier im Film aufs neue besungen von
Paul Kemp, Theo Lingen, Jan Kiepura
und Oskar Sima Aula, Terra-Film-Kunst

[illegible]

noch höher
 gewöhnliche
 kühnen ge-
 hürte
 interessante
 alles zeigen
 r ein tiefes
 1000 weitere
 f kühnarges
 1000 weitere
 f nur noch
 daß sich in
 gran in ein
 icherung
 g, daß sich
 sich in fast
 effer gelangt
 ell. Kst.

finder nicht.
multicentris
reihen. Also
ering. Das
e ganz et
n ihr also
und setzen
habeln aus
dann aber
das sie ist
gt mit dem
stbst. Zum
ibene Wort
abwandeln,
s schon bei

dem einfachsten
guten Maß-
folgender
ist. Diese
sein kann,
ander be-
na 4 bis 5
hens reich-
angebracht,
erb empfe-
ll muß so
jetzt, und
au binen-

Was nimmt
stiller, wie
nn. Die
nachtraub,
halten, daß
b sich gut
ll der Ro-
stehen, alle
b blan ge-
ommt eben-
innen und
ll sich bei
ende daran
alen. — In
kerns wird
e Schiefer
innen mit
nigen Stoff
ale Rante
s Kordha-
Stoff, um
Stiefeln
noch das
vire Sten-
a beritten
selbst ge-

Wird einem Bogen kann man unter Umständen auch einmal für ein richtiges lebendiges Stücken anfertigen, nur läßt man dann die Garbine fort und die dafür bestimmten Gattungen.

Text und Zeichnung Hedwig Fritze

(Dejke M)

beeren und zw. 20-30, die grünen, wie zu hause eingesamlet sind. Die grünen haben einen süßlichen, leicht einem baß geruch im zelle. Vor sonst auch denken, daß zu beschaffen und zu dellen in diesem zelle getrocknet im jahre 1300 stückchen leben im zelle. Zuverlässig von getrocknet und zelle von edelsteine unabh. Radon, haben viele im zelle. G. G. G.